

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 55 (1982)

Artikel: Das ältere St. Ursenspiel
Autor: Kully, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ÄLTERE ST. URSENSPIEL

HERAUSGEGEBEN
UND KOMMENTIERT
VON
ELISABETH KULLY

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Vorwort</i>	9
I. Einleitung	11
<i>1. Beschreibung der Handschrift</i>	11
1. 1. Standort und Signatur	11
1. 2. Einband	11
1. 3. Buchblock	11
1. 3. 1. Material	11
1. 3. 2. Format und Ausstattung	11
1. 3. 3. Blattzählung	12
1. 3. 4. Lagen	12
1. 3. 5. Bibliotheks- und Buchbindervermerke	12
1. 3. 6. Schreiber und Schrift	12
1. 4. Herkunft und Geschichte der Handschrift	12
<i>2. Der Text</i>	13
2. 1. Der Stoff	13
2. 2. Die Quellen	14
2. 3. Die Frage des Autors: Forschungslage	14
2. 4. Kommt Johannes Aal als Autor des älteren St. Ursenspiels in Frage?	17
2. 4. 1. Das Kriterium der Schrift	17
2. 4. 2. Das Kriterium der Sprache	18
2. 4. 3. Das Kriterium des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels	21
2. 4. 4. Das Kriterium früherer Aufführungen	23
2. 4. 5. Folgerung	24
2. 5. Schlusswort	24
<i>3. Bemerkungen zur Edition</i>	25
3. 1. Verwendete Zeichen und Abkürzungen	27
II. Edition	28
III. Literaturverzeichnis	104
<i>1. Ungedruckte Quellen</i>	104
<i>2. Sekundärliteratur</i>	104

VORWORT

Die Anregung zur Herausgabe des hier erstmals veröffentlichten Dramas verdanke ich meinem Mann, der bei der Vorbereitung zur Gesamtausgabe der Werke Hanns Wagners (Carpentarius) auf diese Vorlage zum St. Mauritzen- und St. Ursenspiel aufmerksam geworden ist und sie zusammen mit seiner Assistentin, lic. phil. Rosemarie Moor, transkribiert hat. Es zeigte sich, dass Wagner ganze Passagen wörtlich aus dem älteren Stück übernommen und montiert hatte. Bei der Lektüre entpuppte sich dieses ältere St. Ursenspiel als kraftvolles, lebendiges Volksstück, das völlig zu Unrecht in Vergessenheit geraten war. Der Grund hierfür liegt nicht in seiner mangelnden Qualität, denn es ist in seiner prägnanten konzentrierten Darstellung Wagners Doppeldrama an Theaterwirksamkeit ohne Zweifel überlegen, sondern in einer Folge von Missverständnissen, aufgrund derer an seiner Existenz überhaupt gezweifelt wurde.

Die vorliegende Ausgabe möchte das Stück einem breiteren Publikum vorstellen und ihm einen verdienten Platz in der Solothurner und Schweizer Theatergeschichte sichern. Zugleich hoffen wir in die Suche nach dem Autor etwas mehr Licht gebracht zu haben, auch wenn wir keinen neuen Fund melden können, der das Problem ein für allemal löste.

Für meine Arbeit habe ich sämtliche Unterlagen meines Mannes zur Gesamtausgabe der Werke Wagner, die 1981/82 im Verlag Peter Lang in Bern erscheinen wird, benützen können und habe darüber hinaus in grossem Mass von seinen Vorarbeiten und Kenntnissen profitiert.

Meine Forschungen auf der Zentralbibliothek und auf dem Staatsarchiv wurden durch das angenehme Arbeitsklima, das in beiden Häusern herrscht, entscheidend gefördert. Den Angestellten danke ich für ihre ständige Bereitschaft und Unterstützung.

Herr Dr. Gutzwiller und Frau Roth vom Staatsarchiv haben mich im besonderen durch ihre Hilfe bei der Suche nach Dokumenten verpflichtet. Und letztlich danke ich auch dem Historischen Verein des Kantons Solothurn für die Aufnahme meiner Arbeit in sein Jahrbuch.

I. EINLEITUNG

1. Beschreibung der Handschrift

1. 1. STANDORT UND SIGNATUR

Solothurn, Zentralbibliothek, ehemals Kantonsbibliothek. Manuskript S 58.

1. 2. EINBAND

Hornband, schmucklos, erneuert um 1900.¹ Zwei Bänder zum Zubinden abgerissen. Auf dem Rücken handschriftlich: *Historie von S. Urso sampt siner Gesellsch. 1539*. Aufgeklebtes Klassifikationsschild S 58.

1. 3. BUCHBLOCK

1. 3. 1. Material

Papier. Wasserzeichen durchwegs im Falz: Bär, entspricht Lindt Nr. 29,² datiert 1527–1540. Manuskript vollständig mit Ausnahme des letzten Blattes 99/100, das am rechten unteren Rand abgerissen ist; die letzten sechs Zeilen beider Seiten dadurch nur teilweise erhalten. Papierrand an mehreren Stellen repariert oder verstärkt.

1. 3. 2. Format und Ausstattung

Höhe 220 (± 2) mm, Breite 160 (± 3) mm.

Einrichtung: Einspaltig beschrieben. Schriftspiegel abgegrenzt durch zwei senkrechte Fälze, die durch zweimaliges Zusammenfallen des Papiers entstanden sind. Rechter Randfalz häufig überschrieben.

Höhe des Schriftspiegels ca. 175 mm, Breite 80–110 mm. Linien pro Seite ca. 24. Überschriften eingerückt. Verse abgesetzt. Grossbuchstaben am Zeilenanfang. Stückinitialen grösser. Keine Rubrizierung. Verweise auf Bibelstellen am linken Rand.

¹ *Schönherr-Flury*, Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek Solothurn. Für vollständige bibliographische Angaben s. Literaturverzeichnis.

² *Lindt*, The Paper-mills of Berne and Their Watermarks 1465–1859.

1. 3. 3. Blattzählung

Modern mit Bleistift. Blätter fortlaufend numeriert von 1–100.

1. 3. 4. Lagen

Offenbar vor der Neubindung mit Bleistift unter der Blattzählung vermerkt.

1. Lage: SS. 1–8; 2. Lage: SS. 9–16; 3. Lage: SS. 17–24; 4. Lage: SS. 25–32; 5. Lage: SS. 33–44 (3 Bogen); 6. Lage: SS. 45–52; 7. Lage: SS. 53–60; 8. Lage: SS. 61–68; 9. Lage: SS. 69–76; 10. Lage: SS. 77–84; 11. Lage: SS. 93–95; 12. Lage: 93–100.

Reklamanten auf den SS. 8, 16, 24, 32, 36, 40, 44, 52, 60, 68, 76, 84, 95.

1. 3. 5. Bibliotheks- und Buchbindervermerke

Auf dem Innendeckel: oben links mit Bleistift: S 58, unten rechts Stempel: *O. St.* Vorsatzblatt: ovaler Bibliotheksstempel: *Kantonsbibliothek Solothurn*. In der Mitte Kantonswappen, darunter Lorbeerlaub, darüber Schweizerkreuz im Strahlenkranz. Bl. 1: Bibliotheksstempel wie oben.

1. 3. 6. Schreiber und Schrift

Ein einziger Schreiber. Er schreibt eine gut leserliche Kanzleischrift des 16. Jahrhunderts ohne auffällige Merkmale. Die Schrift ist unterschiedlich sorgfältig. Buchstaben mehrheitlich vertikal, wo flüchtiger, nach rechts geneigt.

1. 4. HERKUNFT UND GESCHICHTE DER HANDSCHRIFT

In seiner 1878 herausgekommenen Geschichte des St. Ursenstifts³ spricht Jakob Amiet nur von Johannes Wagners St. Mauritzen- und St. Ursenspiel von 1581⁴ und gibt keinen Hinweis auf die Hs. von 1539, was vermuten lässt, dass er sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte.

Das Manuskript des älteren St. Ursenspiels wird erstmals erwähnt im Sitzungsprotokoll des Historischen Vereins des Kantons Solothurn vom 12. November 1880:⁵

³ Jakob Amiet, *Das St.-Ursus-Pfarrstift*, S. 213, Anm. 123.

⁴ Um jede Verwechslung zwischen Wagners St. Ursenspiel und dem hier vorgestellten auszuschliessen, wird es im folgenden immer ‚das ältere St. Ursenspiel‘ genannt werden.

⁵ Protokolle des Hist. Vereins 1880–1883, Zentralbibliothek Solothurn.

«Als erster Vortrag folgen nun vorerst von Hrn. Fürspr. Amiet einige Bemerkungen über das von ihm vor einer Reihe von Jahren gefundene Manuskript eines St. Ursenspiels von Propst Johannes Aal. (...)»

Von Schmidlin⁶ erfahren wir zusätzlich zu dieser Information, dass das Manuskript «längere Zeit abhanden und aus Versehen in ein Antiquariat gewandert war»,⁷ wo es dann Amiet offenbar entdeckt und erworben hat. Zwischen 1881 und 1908⁸ – möglicherweise nach dem Tod Amiets 1883 – kam dann die Handschrift an die damalige Kantonsbibliothek Solothurn.

2. Der Text

2. 1. DER STOFF

Das ältere St. Ursenspiel ist eigentlich ein St. Mauritzen- und St. Ursenspiel. Ihm liegt die Legende vom Martyrium der Thebäischen Legion bei Agaunum und vom weiteren Schicksal einiger Flüchtlinge aus dem Gemetzel zugrunde. Eingangs wird dargestellt und berichtet, wie unter dem Kaiser Diokletian eine Legion des römischen Heeres, nach ihrer Herkunft die Thebäische genannt, sich in Agaunum (St. Maurice im Unterwallis) weigert, den Göttern zu opfern, zur Strafe dezimiert und zuletzt als Ganze niedergemacht wird. Urs und Victor mit ein paar Gefährten entrinne dem Blutbad und fliehen nach Solothurn. Hier werden sie jedoch auf Befehl des Kaisers vom römischen Statthalter Hirtacus gefangengesetzt und sollen zum Opfer gezwungen werden. Auf ihre erneute Weigerung hin werden sie gefoltert und geschlagen. Mehrmals offenbart sich ihnen Gott durch Wunder: ein Glanz erscheint am Himmel, ihre Fesseln fallen ab und die Peiniger stürzen zu Boden. Als Hirtacus befiehlt, die Zauberer zu verbrennen, erlischt das Feuer. Die Zuschauer geraten in ehrfürchtiges Staunen, nur Hirtacus bleibt unbeeindruckt und gibt den Henkern Auftrag, die halsstarrigen Christen durch das Schwert hinzurichten. Sie werden enthauptet und in die Aare geworfen. Der Herold beschliesst das Spiel mit dem Bericht, wie die Heiligen weiter unten am Fluss, den Kopf unter dem Arm tragend, wieder an Land gestiegen seien, dort fast eine Stunde gebetet und sich zuletzt niedergelegt hätten. Nach fünfhundert

⁶ L. R. Schmidlin hat nach dem Tod Fialas dessen Vortrag «Die Solothurner Schriftsteller. . . » herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. Wir zitieren die Arbeit als ‚Fiala‘.

⁷ Fiala, S. 186, Anm. 5.

⁸ Schmidlin schreibt 1908, das Ms. befinde sich «jetzt in der Kantonsbibliothek», Fiala, S. 186, Anm. 5.

Jahren habe Gott der Königin Bertha offenbart, wo die Märtyrer begraben lägen, und sie seien, nachdem sie an der Stelle viele Wunder gewirkt hätten, in das von ihr gestiftete Münster überführt worden.

2. 2. DIE QUELLEN

Die Quellen der St. Ursenspiele werden in R. M. Kullys Ausgabe des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels eingehend diskutiert.⁹ Ich kann mich deshalb hier kurz fassen und nach seinen Vorarbeiten zitieren: Der erste, der über das Martyrium der Thebäer berichtet, ist Eucherius, Erzbischof von Lyon (testiert 441, † 450–55). Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Legende erweitert und fand Eingang in grössere Kompilationen von Heiligenleben. Aus dem 9/10. Jh. datiert eine St. Galler «Passio beatissimorum martyrum Victoris et Ursi», die das Martyrium der beiden Thebäer in Solothurn detailliert erzählt.¹⁰ Während diese Passio auf eine Genfer Überlieferung zurückgeht und deshalb immer Victor an erster Stelle nennt, scheint sich in Solothurn eine eigene Tradition herausgebildet und im Proprium zum 30. September konkretisiert zu haben, in der Ursus die wichtigere Stelle einnimmt. Sie erweitert den St.-Galler-Genfer-Text um den Bericht von den Wundern, die sich nach der Enthauptung der Heiligen ereignet haben sollen.

Diese Lokaltradition der Legende ist ohne Zweifel die Hauptquelle zum älteren St. Ursenspiel. Einen einzigen Namen unter den im Spiel erwähnten Gefährten des heiligen Ursus, nämlich den des Valerius, fand ich weder hier noch in anderen primären Quellen belegt.

Als zweitwichtigste Quelle ist die Bibel zu nennen, auf die im Spiel immer wieder Bezug genommen wird.

2. 3. DIE FRAGE DES AUTORS: FORSCHUNGSLAGE

Aus den oben zitierten Protokollen wird klar, dass es Amiet war, der als erster das anonyme ältere St. Ursenspiel Johannes Aal zuschrieb. Er «erkannte» es als eine Arbeit Aals aufgrund seiner «kräftigen, charakteristischen Darstellung».¹¹ Auf den ersten Blick scheint sich denn auch Aal als Verfasser geradezu aufzudrängen;

- Er ist der bekannteste Solothurner Dramatiker aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine 1549 aufgeführte Johannestragödie brachte ihm später den Ruf des besten katholischen Dramatikers seiner Zeit ein.¹²

⁹ Wagner, *Sämtliche Werke*, Bd. 1 und 2.

¹⁰ Kritik der Überlieferung und Text der St.-Galler-Passio bei Lütolf, S. 143–180.

¹¹ Fiala zitiert Amiet S. 185.

¹² Baechtold, *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz*, S. 338 ff.

- Aal war 1538 nach Solothurn gekommen. Der Gedanke, dass Aal das St. Ursenspiel verfasste «aus Dankbarkeit gegenüber der Stadt Solothurn, die den stellenlosen Wanderer so freundlich aufgenommen, einen speziell solothurnisch-vaterländischen Stoff hiezuh wählen»¹³ ist sicher nicht abwegig.
- Aals Johannestragödie und das ältere St. Ursenspiel haben offensichtlich Ähnlichkeiten, gerade in der schon von Amiet hervorgehobenen Anschaulichkeit der Sprache und der theatralischen Darstellung, so dass man das erste leicht als frühes, das andere als gereiftes Werk anschauen könnte. Wir werden auf einen Vergleich der beiden Stücke später zurückkommen müssen.
- Schmidlin berichtet, Aal habe für die Bearbeitung der St. Ursuslegende Lokalstudien gemacht, was seine Korrespondenz mit dem Chronisten Gilg Tschudi, den er um die Erklärung römischer Inschriften in Solothurn anging, beweise.¹⁴

Zu diesen erwähnten Hinweisen kam schon früh die Behauptung, das Manuskript stamme von Aals Hand.¹⁵

In der Folgezeit blieb jedoch Aals Autorschaft nicht unbestritten:

- 1908 kommt Ludwig Gombert¹⁶ nach dem Studium des Manuskripts zur Auffassung, es handle sich beim älteren St. Ursenspiel nicht um Aals Werk, sondern wahrscheinlich um eine Abschrift des durch die Stadtrechnung bezeugten Ursenspiels von 1502.¹⁷ Leider erwähnt Gombert von den «inneren und äusseren Gründen», die ihn zu seiner Überzeugung brachten, nur einen einzigen: Im Jahre 1539 hätte man seines Erachtens kaum auf die Schlacht von Dornach (1499) Bezug genommen, sondern eher auf die Schlacht von Kappel (1531).¹⁸ Gerade diesen Beweis widerlegt jedoch Meyer¹⁹ überzeugend mit dem Hinweis auf die starke Beteiligung Solothurns an der Dornacherschlacht und der Tatsache, dass der Jahrestag noch heute als Volksfest gefeiert werde.

¹³ *Fiala*, S. 186, Anm. 5.

¹⁴ *Fiala*, S. 186, Anm. 5. Die Korrespondenz, auf die Schmidlin hier verweist, bezieht sich sehr wahrscheinlich auf einen Antwortbrief Tschudis an Johannes Aal, der ihm Fragen zum sog. Eponastein gestellt hatte. Die Zentralbibliothek Solothurn besitzt eine von Hanns Wagner verfertigte Abschrift dieses Briefes (Ms. S 729, B11. 73v–74v). Das Original, wie auch Aals Anfrage, sind weder in der Zentralbibliothek noch auf dem Staatsarchiv erhalten (briefl. Mitteilung von Herrn Dr. Gutzwiller, 29. 10. 81). Der erwähnte Brief Tschudis ist auf den 16. Juli 1545 datiert, kommt also als Beweis gar nicht in Betracht.

¹⁵ Schmidlin beruft sich auf «neuere Forschungen und Mitteilungen des Hrn. Professors Bernhard Wyss», *Fiala*, S. 186, Anm. 5.

¹⁶ *Gombert*, S. 34 f.

¹⁷ SMR 1502, S. 126.

¹⁸ *Gombert*, S. 35.

¹⁹ *Ernst Meyer*, *Tragoedia Johannis des Täufers*, S. 39/40.

- Trotzdem kommt Meyer zum gleichen Ergebnis wie Gombert, allerdings aus anderen Gründen. Er vergleicht die Schrift des Manuskripts mit drei – leider nicht genannten – Urkunden und kommt zum Schluss, Aal sei eindeutig nicht der Schreiber des älteren St. Ursenspiels. Er unterzieht Aals Johannedragödie und das St. Ursenspiel einer vergleichenden Sprachuntersuchung und findet: «An Farbe, Schärfe, Plastik der Bilder und Ausdrücke steht das ältere Stück so weit hinter Aal zurück, dass auch der Einwurf, die sprachliche Entwicklung des Dichters sei zu dieser Zeit noch nicht vollendet gewesen, nicht befriedigen kann.»²⁰ Im weiteren seien die Sprachrhythmen der beiden Stücke so verschieden, dass – auch nach Auffassung von Eduard Sievers, dessen Gutachten eingeholt worden sei – zwei Verfasser angenommen werden müssten.

Die Schrift des älteren St. Ursenspiels wurde später noch zweimal mit Aals Handschrift verglichen, mit widersprüchlichen Ergebnissen:

- 1965 schreibt A. Schönherr im Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek zum Codex S 58: «Autograph Aals (auch durch Schriftvergleich gesichert)».
- 1977 vergleicht H. Gutzwiller Aals handgeschriebenes Testament von 1551 mit dem älteren St. Ursenspiel und hält die beiden Schriften für «völlig verschieden».²¹

Die Autorfrage wird weiter kompliziert durch die Tatsache, dass verschiedene Forscher²² das St. Ursenspiel von 1539 mit Hanns Wagners umgearbeiteten Fassungen von 1575 und 1581 verwechselt haben. So ist es zu erklären, dass eine Abschrift aus dem 19. Jahrhundert von Wagners St. Ursenspiel fälschlicherweise den Titelvermerk «Tragoedia Vrsina (Sant Vrsen spil) des Johannes Aal 1539» trägt.²³ Im Handschriftenverzeichnis der Zentralbibliothek wird die Sache zwar richtiggestellt, aber leider ausgerechnet auf die Stelle in Fialas Vortrag (S. 185) verwiesen, wo die Verwechslung der beiden St. Ursenspiele wahrscheinlich ihren Anfang genommen hat. Auch der Vermerk auf der gleichen Seite im Katalog «Anonyme Abschrift, die später in den Besitz des Solothurner Advokaten Jakob Amiet († 1883) gelangte» stimmt nicht, denn es handelt sich um eine Abschrift, die Amiet selber verfertigt hat.²⁴

Die Konfusion gipfelt in der Behauptung Heinrich Biermanns

²⁰ Ernst Meyer, *Tragoedia* . . . , S. 40.

²¹ Brief vom 21. 9. 1977 auf Anfrage an das Staatsarchiv Solothurn.

²² Vgl. Fiala, S. 185.

²³ Codex S 57 der Zentralbibliothek Solothurn.

²⁴ Vgl. Baechtold, *Geschichte der Deutschen Lit. in der Schweiz*, Anm. S. 106.

1977²⁵ und 1980²⁶, dass «sämtliche Vermutungen über den angeblichen Spieltext von 1539 unhaltbar» seien, dass das ältere Spiel gar nicht existiere, und dass Wagner als erster 1575 den Text eines Ursenspiels entworfen habe.

In Anbetracht dieser Forschungslage habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, alle früheren Behauptungen nachzuprüfen und, wo immer möglich, zusätzliche Informationen zur Beantwortung der Autorfrage zu finden.

2. 4. KOMMT JOHANNES AAL ALS AUTOR DES ÄLTEREN ST. URSENSPIELS IN FRAGE?

2. 4. 1. *Das Kriterium der Schrift*

Wie im vorangehenden Kapitel gesagt wurde, kam die bisherige Forschung zu unterschiedlichen Resultaten in der Beurteilung der Frage, ob die Schrift des vorliegenden Manuskripts mit Aals Handschrift identisch sei. Dabei erfahren wir nur in einem Fall, welche Dokumente überhaupt zum Vergleich dienten: H. Gutzwiller nennt Aals handgeschriebenes Testament vom 23. 5. 1551.²⁷

Ich habe zusätzlich zu diesem noch folgende Dokumente herangezogen.

- Einen Lehensbrief vom 27. Januar 1550 an Urs und Peter Remund.²⁸

Ich Ioannes Aal propfte der Loblichen gestiftt Sant Vrsen zů Solothurn / Lofanner Bisthumbs / Thun kundt vnd bekennē mich öffentlich mit diser miner eignen handgschrifft / . . .

- Eine von Aal unterzeichnete, eher unsorgfältig geschriebene Notiz, datiert auf den 12. Februar 1550.²⁹

Vff Mitwochē den xij Februarij / sind vor Einē Eehrsamē Schült-heffen vnd ratt ingelegt wordē vj brieff / allsamē lütende Das kein lehenmā der gftiftt S. Vrsen macht noch gwalt habe etwas vō sinem lehen / weder zů verfetzē / zverkauffē / noch zm verdú-schen / . . .

- Zahlreiche Randglossen in Büchern aus Aals Besitz.

²⁵ Biermann, Diss., S. 59.

²⁶ Biermann, Ausgabe, S. 209.

²⁷ Brief vom 21. 9. 1977. Das Testament Aals befindet sich im Staatsarchiv Solothurn.

²⁸ Staatsarchiv Solothurn, Urkunden 1550.

²⁹ Staatsarchiv Solothurn, Briefinventar St. Ursen, S. 231.

- Aals Freiburger Kollegnachschriften aus dem Jahr 1537.³⁰ Diese waren allerdings nur sehr beschränkt relevant, weil Aal für lateinische Texte nicht Kurrentschrift benutzte.

Aus dem gleichen Grund mussten verschiedene lateinisch abgefasste Briefe Aals ausgeklammert werden.

Das Resultat dieser Vergleiche ist leider nicht so eindeutig, wie man es sich nach einem intensiven Studium der Dokumente wünschen möchte. Die Entscheidung darüber, ob gewisse Abweichungen in der Strichführung und der Inklinäson einzelner Buchstaben, auf die mich Dr. Gutzwiller aufmerksam machte, als eindeutige Hinweise auf zwei verschiedene Schreiber genommen werden dürfen, übersteigt jedoch meine Kompetenz, und ich muss mich auf das Urteil des Fachmannes verlassen.

Eine Schreibgewohnheit Aals verdient es aber, in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden: Aal verwendet in den drei erwähnten Dokumenten auffallend oft den Nasalbalken, d. h. er ersetzt ein Schluss-n, oder manchmal ein m, durch einen Strich auf dem vorangehenden Buchstaben. Im St. Ursenspiel finden sich nur ganz vereinzelte Beispiele solcher Schreibungen.

Ein negatives Ergebnis in bezug auf die Schrift spricht jedoch noch lange nicht gegen Aals Autorschaft, denn es wäre ja durchaus möglich, dass Aal zwar der Autor, aber nicht der Schreiber des vorliegenden Manuskripts wäre.

2. 4. 2. Das Kriterium der Sprache

Eine graphematische Untersuchung des St. Ursenspiels und der Johannestragödie kann keine vergleichbaren Kriterien liefern, weil das erstere als Handschrift, das andere jedoch nur als Druck überliefert ist.

Aus rein sprachlichen Gründen lässt sich zudem ein alemannischer Text schwerlich auf ein bestimmtes Jahrzehnt und, wenn nicht lexikalische Hinweise dazu kommen, sehr oft kaum auf ein Jahrhundert genau datieren. Eine einzige sprachliche Besonderheit des Schreibers des St. Ursenspiels fällt aus dem Rahmen und verdient daher Beachtung: Der Schreiber hat die merkwürdige Eigenart, keinen graphischen Unterschied zwischen ou und uo zu machen. Er schreibt für beides ũ.

Beispiele für ũ = ou:

113 Halũw; 872 glũben; 873 brũben; 1250 hũpt; 1322c Hũptman; 1481 ſchũpil; 1923 berũpten etc.³¹

³⁰ Zentralbibliothek Solothurn, Ms. S 296.

³¹ Die Schreibung *ou* für mhd. *ou* kommt ebenfalls vor, ist jedoch weniger häufig. Bsp. *thouff* (57); *loub* (919); *ouch* (942). Ausnahmsweise auch *au* (mhd. *ou*: *augen* 924).

Beispiele für ũ = uo:

10 zũ; 20 blütt; 140 lüg; 216 brüder; 244 gnügfamlich; 880 verrüchten; 890 thũn etc.

Während die Schreibung ũ für uo die übliche ist, bedeutet ũ für ou eine Ausnahme, die durchaus als signifikantes Merkmal dienen könnte, wenn man sie bei einem anderen Schreiber anträfe. Ich habe deshalb in Protokollen und Briefen nach solchen Formen gesucht. In Aals Briefen habe ich keine einzige nachweisen können. Hingegen fanden sich in den Seckelmeisterrechnungen der Jahre 1514–1521 folgende Belege:

1514: ... das hũpt zũ heilen (S. 155).

1516: win küff (S. 164); hũptgũt (S. 172).

1521: hand wir kũft (S. 184).

Diese wenigen Beispiele lassen keine Schlussfolgerungen zu. Man müsste mehr Material sammeln, um die Schreibungen auf ‚Moden‘ bestimmter Jahre oder einzelner Schreiber zurückführen zu können.

Leider liess sich nicht ermitteln, wer in den Jahren zwischen 1514 und 1521 Seckelschreiber war,³² so dass diese Spur nicht weiterverfolgt werden konnte. Nach diesen nur die sprachliche Oberfläche betreffenden Hinweisen muss man sich jedoch fragen, inwiefern sich etwa auf der stilistischen Ebene eine Ähnlichkeit zwischen dem St. Ursenspiel und der Johannestragödie nachweisen lasse. Meyer hat sich zu diesem Thema schon negativ geäußert, und ich muss – ohne in diesem Rahmen eine detaillierte Untersuchung vorlegen zu können – seinen Ansichten insofern beistimmen, als die Johannestragödie ohne Zweifel das sprachlich raffiniertere, ausgefeiltere Theaterstück ist. Man darf sogar sagen, dass die sprachliche Qualität der Johannestragödie so aussergewöhnlich ist, dass auch das Eingeständnis, das St. Ursenspiel sei ihr in dieser Beziehung unterlegen, diesem keinen Abbruch tut. In der Johannestragödie zeugt jede Zeile von einem Autor, der als Prediger die bildhafte volkstümliche Ausdruckweise beherrscht wie kein anderer und sie gleichzeitig nach den Regeln der Rhetorik bewusst als Ornamenta einsetzen kann.³³ Besonders häufig benutzt Aal das Stilmittel der Reihung, sei es als alliterierende Doppelform wie:

518: z'ginen und z'gaffen

792: schindent und schabent

854: gwyn vnd gwerb

1200: z'brächen oder zbißfen

³² Laut briefl. Mitteilung von Herrn Dr. Gutzwiller, 29. 10. 81.

³³ Ganz zu schweigen von der musikalischen Untermalung, auf die in diesem Rahmen nicht eingegangen werden kann.

sei es als dreifache oder mehrfache Aufzählung:

544: Ouch aller hochfart, pomp vnd mü̃t
655: Ein rein, pur, luter wasser fließen
1185: Es sy mit howen, stechen schieffen
706–708: Jn hoffart, gyt vnd vnküschheit /
 Jm fraß, zorn, nyd, haß vnd tragheit /
 Jn eebruch / stälen, rouben, brennen

Parallelismus und Parataxe in der Satzkonstruktion werden hier – im Gegensatz zum älteren St. Ursenspiel – so häufig verwendet, dass sie als störend empfunden werden könnten, wenn nicht die Kraft des Ausdrucks diesen Manierismus vergessen liessen. Von den Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten hat Meyer eine Liste zusammengestellt und ist auf über 150 gekommen.³⁴

Das St. Ursenspiel kann freilich weder im sprachlichen Ausdruck noch in der subtilen Zeichnung der Charaktere mit der Johannestragödie konkurrieren, und doch hat es erwähnenswerte Qualitäten. Mit seinen rund 2000 Versen – gegenüber den mehr als 7000 der Johannestragödie – bietet es einen gestrafften, theatralisch wirkungsvollen Handlungsablauf, frei von überlangen, belehrenden Reden. Die Figuren des St. Ursenspiels sind nicht als Individuen, sondern eher als Typen gezeichnet und verraten von daher noch in stärkerem Mass den Einfluss des geistlichen Dramas des Mittelalters.

Eine sprachliche Verwandtschaft der beiden Stücke ist selbstverständlich schon dadurch gegeben, dass beide die schweizerische Schreibsprache ihrer Zeit gebrauchen und – vor allem bei den niedrigen Rollen – aus dem gleichen Schatz an Sprichwörtern und volkstümlichen Ausdrücken schöpfen.

Der qualitative Unterschied der beiden Stücke lässt zwei Hypothesen als möglich erscheinen:

- man könnte folgern, dass ein so hochstehendes Theaterstück wie die Johannestragödie kaum eine einmalige Leistung Aals sein dürfte, sondern Vorläufer von vermutlich geringerer Vollkommenheit haben müsse;
- oder man könnte mit Meyer schliessen, dass die Autoren der beiden Dramen nicht die gleichen sind.

Die Frage wird unentschieden bleiben müssen, so lange keine neuen Beweisstücke auftauchen. Für den Moment halte ich die zweite der beiden möglichen Antworten für die wahrscheinlichere.

Für einen eingehenderen Vergleich der beiden Stücke ist hier nicht der Platz. Nur eine letzte Beobachtung sei an dieser Stelle noch ange-

³⁴ Ernst Meyer, *Tragoedia* . . . S. xxx.

fügt: Aal benutzt in der Johannestragödie fast ausschliesslich den Stichreim, wenn er einen neuen Sprecher einführt. Der Stichreim ist eine besondere Form der Reimbrechung, bei der der erste Reim das Stichwort ist für den Beginn der Rede eines anderen Darstellers. Diesem wird mit dem Antwortreim auch die ganze zweite Verszeile ins Gedächtnis gerufen. Mit dem Stichreim hat ein Autor die Möglichkeit – wie Catholy schreibt – die Reden der einzelnen Personen miteinander zu verknüpfen, «der Handlung auch von der Seite der Verskunst her stärkeren Zusammenhang zu geben, die Reden zu verzahnen und die Personen in kräftigere Beziehung zueinander zu bringen.»³⁵

Dieser Kunsttrick schien dem Autor des älteren St. Ursenspiels weitgehend fremd. Er wird nur zweimal verwendet (462/63 und 602/03).

2. 4. 3. *Das Kriterium des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels*

Hanns Wagner (1522–1590) ist für unsere Untersuchung in zweifacher Hinsicht von Bedeutung: einerseits durch seine Beziehung zu Aal und zu dessen Johannestragödie, andererseits als Verfasser eines St. Mauritzen- und St. Ursenspiels.

Wagner war der Neffe und Schützling Aals. Er verdankte dem Onkel seine Stelle als ‚lateinischer Schulmeister‘ in Solothurn. Man darf annehmen, dass Wagner massgeblich an der Aufführung der Johannestragödie von 1549 beteiligt war: Der Berner Drucker schenkte ihm ein Exemplar des Werks, wie der Eintrag von Wagners Hand auf der Titelseite beweist: «M. Joan. Carpentario ddt. Matthias Apiarius 1549».³⁶ R. M. Kully hat nachgewiesen, dass es Wagner war, der auf der letzten Seite seines Exemplars, das sich heute in Solothurn befindet, die beiden gedruckten Initialen I.A. handschriftlich zu «IO. AAL» ergänzte und den weiteren Hinweis «praepositus et ecclesiastes Salodori faciebat» hinzufügte.³⁷ Es besteht kein Zweifel, dass wir ihm ebenfalls die Verbesserung einer Anzahl von Druckfehlern im Text verdanken.

In seinem Testament vermachte Aal seine Bibliothek dem St. Ursenstift unter dem Vorbehalt, dass seine beiden Neffen «Joannes / vnd Vitalis föllent macht vñ gwalt allerleÿ bücher darüder groß oder clein zů nutzen ze brüchen / nach irem willē ir lebenslang On iemants

³⁵ Catholy, S. 38 f.

³⁶ Reproduktion des Titelblatts bei E. Meyer, Tragoedia . . .

³⁷ Vgl. Wagner, Sämtl. Werke, Bd. 3.

intrag / doch so vil fy nement / soilent fy hieru ein gschriff geben Cap<itulo>.»³⁸

Hanns Wagner hat von diesem Privileg Gebrauch gemacht und ist darob mit dem Prediger des Stifts in Streit geraten. 1552 versuchte das Stift unter dem Druck des Rats der Stadt zu schlichten, indem es Wagners Recht, die Bücher bei sich zu behalten, bestätigt, ihn aber gleichzeitig ermuntert, etwas entgegenkommender zu sein und «vß gütẽ willẽ / einer gmeind ze nutz» die Bücher dem Prediger auszulihen.³⁹

Für sein 1575 konzipiertes und 1581 aufgeführtes Doppeldrama ‚Mauritiana Tragoedia‘ und ‚Vrsina Tragoedia‘ hat Wagner das ältere St. Ursenspiel ausgeschöpft. Längere Passagen sind wörtlich übernommen und lediglich montiert.⁴⁰ Aufgrund von R. M. Kullys Untersuchungen⁴¹ wissen wir, wie intensiv Wagner die Bücher, die er benutzte, durcharbeitete, sie mit Randglossen, Querverweisen und Unterstreichungen versah. Deshalb zeigen auch zahlreiche von Aals Büchern, die sich heute auf der Zentralbibliothek befinden, die unverkennbaren Wagnerschen Einträge. In unserm Manuskript des St. Ursenspiels finden sich jedoch keinerlei Zeichen einer Benutzung. Die einzig mögliche Schlussfolgerung aus dieser Tatsache ist, dass unser Text und derjenige, der Wagner als Vorlage diente, nicht identisch sind. Es müssen neben dem Original des älteren St. Ursenspiels Abschriften bestanden haben. Falls Wagner das Original vorgelegen hat, ist unser Text eine Kopie, falls er jedoch eine Kopie benutzt hat, könnte unser Manuskript das Original sein.

Nun enthält die Handschrift S 58 jedoch eindeutige Indizien dafür, dass wir es mit einer Abschrift und nicht mit dem Original zu tun haben. Dazu gehören einmal die Abschreibfehler, unter gleichzeitiger Tilgung des falschen Wortes:

Z. 1090b [Ich wil dir] (*getilgt, weil zu Z. 1095 gehörend*);

Z. 1690 Noch drinkck ich [fibe] fier maß (*Das Wort ‚fibe‘ kommt in Z. 1689 vor*);

Z. 1213 [gſach] gſchach.

In andern Fällen hat der Kopist ein fehlendes Wort (z. B. ZZ. 827, 1105, 1304, 1334 etc.) oder einen ganzen Vers über der Zeile hinzugefügt (z. B. Z. 1806) oder auch einzelne Buchstaben überschrieben (z. B. Z. 517 danczen, cz korr. < ck; Z. 1029 wie, w korr. < d; Z. 1414 vnverzagt, v korr. < etc.⁴²

³⁸ Testament vom 23. 5. 1551, Staatsarchiv Solothurn.

³⁹ Urk. 23. April 1552, zit. nach *Wagner*, Sämtl. Werke, Bd. 3.

⁴⁰ In seiner Ausgabe des Doppeldramas verweist *Kully* auf die parallelen Passagen.

⁴¹ Vgl. *Wagner*, Sämtl. Werke, Bd. 3, Kap. 5.

⁴² Weitere Beispiele im textkritischen Apparat.

Es spricht für die Sorgfalt des Kopisten, dass schliesslich nur wenige offensichtliche Fehler stehengeblieben sind, wie z. B. Z. 506: Knecht heintz du müßt vordencker (statt vordenczer) Sin oder Z. 1424: Von vnser fynden (statt fünden) wegen zwar. Doch sind gerade die letzten Verschreibungen von der Art, wie sie dem Autor eines Textes wohl kaum unterlaufen würden.

2. 4. 4. Das Kriterium früherer Aufführungen

1908 hat L. Gombert die Ansicht geäussert, beim älteren St. Ursenspiel handle es sich um eine Abschrift des in den Seckelmeisterrechnungen erwähnten Spiels von 1502: Jte(m) vß geb(e)nn dem schwitz(er) so gemalt hat vff fant vrßen spil iiij lib. SMR 1502 (S. 126).

Auf diesen Hinweis ist die spätere Forschung überhaupt nicht mehr eingegangen, zum Teil, weil man sich auf Johannes Aal als Verfasser versteifte, zum Teil wohl auch, weil bis heute keine andere Abschrift eines St. Ursenspiels gefunden wurde.

Mir schien der Hinweis jedoch wichtig genug, um in den Seckelmeisterrechnungen der folgenden Jahre nach eventuellen anderen Spielbelegen zu suchen.

Zwei Einträge in den SMR 1503 scheinen sich noch auf die Aufführung von 1502 zu beziehen.

Aber Im (Schultheiß Daniel Babenberg) geb(e)nn vo(n) fant vrfenn wege(n) so er dar vo(n) zû malen hatt geb(e)nn viij lib. (S. 124)

Jtem vs geb(e)nn Einem von basel vm gold kan Jn fant vrfen spil ward nitt bezalt vj R(inisch)e guld(en) Tût xiiij lib. iiij B. (S. 123)

1513 ist die Rede von einem St. Ursenspruch und von einem ungenannten Spiel:

Aber vß gebenn paltiffar gürttler von bern iiij lib. von fant vrfen spruch zû mach(e)n. (S. 134),⁴³

Aber vß gebenn von des spils wege(n) so Hans Heinrich gemacht hat zûnn barfüß(e)nn xviiij lib. iiij B. (S. 160)⁴⁴

Auch 1517 erfahren wir nur, daß ein Spiel gegeben wurde, jedoch nicht, was es darstellte:

⁴³ Das Staatsarchiv Bern konnte mir auf meine Anfrage hin keinerlei Angaben zur Person Balthasar Gürttlers machen.

⁴⁴ Ein Hans Heinrich wird später in den SMR noch zweimal erwähnt, immer in seiner Funktion als Schmied, (SMR 1516, S. 129; 1523, S. 114).

Aber vffgeben den knaben so das spill gemacht hand vij lb.
(S. 120)

Einen eindeutigen Hinweis auf die Aufführung eines St. Ursenspiels erhalten wir erst wieder 1521:⁴⁵

Jt(e)m so hand wir geben meist(e)r bernhartten dem bild hower
vo(n) fant vrffen spill die bild zů mach(e)n vj lb. (S. 137)

Und schliesslich erfahren wir zu der Aufführung von 1539 von folgenden Ausgaben:

Vßgeben vmb zwen haffen vff Sant Vrfen Spil vj ß. (S. 146).

Aber Jm (Hug füren) geben vmb Malerwärck vmb das so er vff
Sant Vrfen Spil gemacht hatt xL lb. (S. 186).

Vßgeben Andrefen dem wältschen kramer vmb allerley zůg zů
Sant Vrfen Spil namlich xij lb vij ß ij d. (S. 186).

Durch den neu hinzugekommenen Hinweis auf eine Aufführung von 1521 gewinnt meines Erachtens Gomberts Theorie einer solothurnischen Spieltradition, in die sich dann auch die Darbietung von 1539 einfügte, stark an Glaubhaftigkeit.

2. 4. 5. Folgerung

Von den Kriterien, die wir in den vorangehenden Kapiteln zusammengetragen haben, erlaubt kein einzelnes ein eindeutiges Verdikt gegen Aals Autorschaft am älteren St. Ursenspiel auszusprechen. Im gesamten überwiegen allerdings die Indizien, die auf einen anderen Dramatiker schliessen lassen, aber Aal ganz auszuklammern, bleibt solange riskant, als man keinen anderen Namen als Ersatz anführen kann. Hier stellt sich weiterer Forschung eine interessante Aufgabe.

2. 5. SCHLUSSWORT

Abschliessend kann man sagen, dass die Hs. S 58 der Solothurner Zentralbibliothek die Abschrift eines St. Ursenspiels enthält, das 1539 – möglicherweise unter der Aegide Johannes Aals – in Solothurn aufgeführt wurde. Das Original oder eine andere Abschrift, die Hanns Wagner als Grundlage für sein St. Mauritzen- und St. Ursenspiel diente, ist verschollen. Zeugnisse früherer Aufführungen lassen die Vermutung zu, dass die uns vorliegende Niederschrift zum Teil auf ein älteres Manuskript zurückgeht. Es ist indessen unwahrscheinlich, dass das Stück in der jetzigen Form schon 1521 oder 1502 aufgeführt

⁴⁵ Der Jahrgang 1520 der SMR fehlt auf dem Staatsarchiv Solothurn.

wurde. Der Epilog enthält eindringliche Mahnungen an die Zuhörer, am Glauben ihrer Vorfahren festzuhalten, sich ein Beispiel an den Märtyrern zu nehmen, die es vorzogen, ihr Leben zu verlieren als der ‚Abgötterei‘ zu dienen. In diesen Versen (1976–1987) spiegeln sich antireformatorische Tendenzen, die eine Rückdatierung auf 1502 unmöglich machen. Auch noch 1521 stellte die Reformation in Solothurn keine echte Gefahr für den alten Glauben dar. Die Auseinandersetzungen brachen erst aus, nachdem Bern und Basel die Reformation eingeführt hatten, das heisst zwischen 1529 und 1533. Somit dürfte an dem vom Manuskript nahegelegten Ansatz 1539 festgehalten werden, wenn auch eingeräumt werden muss, dass dem Dichter wahrscheinlich ältere Fassungen bekannt waren.

3. Bemerkungen zur Edition

Unser Druck ist, ausser bei einigen offensichtlichen Versehen des Schreibers, diplomatisch. Die Eigenheiten der Orthographie des 16. Jahrhunderts, wie inkonsequente Gross- und Kleinschreibung, die spärlich verwendete Interpunktion, verschiedene Schreibungen des gleichen Wortes und willkürliche Graphien wurden beibehalten. Allfällige Korrekturen am Text sind durch Kursivsatz hervorgehoben: der originale Wortlaut erscheint im Apparat. Durch Kursivsatz werden auch sämtliche Zusätze und Bemerkungen der Herausgeberin gekennzeichnet. Der Textausgabe sind ein textkritischer Apparat und ein Sachkommentar beigegeben. Der erste verzeichnet sämtliche Bemerkungen zu kodikologischen und paläographischen Problemen: er charakterisiert also das Verhältnis des gedruckten Textes zum handschriftlichen. Der andere gibt Aufschluss zu sprachlichen, profan- und kirchengeschichtlichen Fragen.

Die in den beiden Apparaten herangezogene Literatur wird abgekürzt zitiert. Das Literaturverzeichnis am Schluss der Ausgabe enthält die vollständigen bibliographischen Angaben unter dem Namen des Autors oder des Herausgebers. Wo keine andere Quelle genannt wird, wurde als Hilfsmittel zur Übersetzung das mhd. Handwörterbuch von Matthias Lexer benutzt.

Die Verszählung stammt von der Herausgeberin. Es wurden nur die Sprechverse durchnummeriert. Auf die Rollenbezeichnungen und die Regieanweisungen wird in den Apparaten durch die letzte Verszahl und einen entsprechenden Buchstaben des Alphabets verwiesen, z. B.:

841a: Hie kument Sÿ zum vogt vnd
841b: Spricht der Houptman: –

Auf die Bemerkungen zur Aufführung auf S. 1 des Ms. wird im textkritischen Apparat durch Buchstaben Bezug genommen.

Die biblischen Quellenangaben des Dichters wurden ebenfalls diplomatisch an der betreffenden Stelle abgedruckt, obwohl sie nicht zum dramatischen Text gehören. Hingegen sind die Reklamanten an den Seitenenden nur im textkritischen Apparat vermerkt.

Die Zeilenanfänge sind in unserer Hs. gross geschrieben. Zweifelsfälle, ob es sich um Majuskel oder Minuskel handelt, ergaben sich bei den Buchstaben ‚d‘ und ‚j‘. In diesen Fällen habe ich durchwegs – ohne Vermerk im textkritischen Apparat – Majuskel gesetzt.

Die Interpunktion entspricht der des Originals mit einer Ausnahme: Die Hs. verwendet als Trennungszeichen zwei schräggestellte Striche. Diese sind in Druck durch moderne einfache Trennungszeichen widergegeben.

1322a: Die knecht vallen die hel-
1322b: gen An vnd ſpricht der

Auf die Wiedergabe des Zeichens, das in der Hs. ‚u‘ und ‚n‘ unterscheidet, wurde ganz verzichtet, z. B. Zeile 835a: Exuperius anstatt Exúperiús. Sonst sind die diakritischen Zeichen handschriftengetreu verzeichnet. Die Kürzel wurden, ohne Hinweis im Apparat, aufgelöst, z. B.:

300	Chriſtg	Christus
850	ſtañen	ſtammen
926	mōgē	mögen
943	ſtandēt	ſtandent
1181	Agaunū	Agaunum
1760/61 a1R	ōis q	omnis qui

3. 1. VERWENDETE ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

alR	am linken Rand
arR	am rechten Rand
HL	Heiligenlexikon (s. Literaturverzeichnis)
Hs.	Handschrift
Id.	Idiotikon (s. Literaturverzeichnis)
korr. ^e ä	korrigiert aus
Ms.	Manuskript
n.	nach
Ra.	Redensart
Rekl.	Reklamante
stm	Substantiv mask.
üdZ	über der Zeile
Wagner, M.	Hanns Wagner: Sant Mauritzen Tragoedia (s. Literaturverzeichnis)
Wagner, U.	Hanns Wagner: Sant Vrsen Spil (s. Literaturverzeichnis)
V.	Vers
Z.	Zeile
zw.	zwischen
[...]	Tilgung durch den Schreiber
<...>	Tilgung durch die Herausgeberin
ä... ^o ü	Zusatz der Herausgeberin
]	Lemmazeichen
,...'	Übersetzung des betreffenden Wortes
=	entspricht

II. EDITION

Jm jar .1539. do hatt ein Erfame burgerſchafft
in der loblichen ſtatt Solothurn gſpilt ein war-
haffte hÿſtorien (gſchicht) / von dem heiligen gotts
fründt / vnd Martÿrer S. VRSO. mit ſampt
ſiner gſelſchafft / als her noch volgett

Herolt

Ms. 3

Edlen / veſten / frommen / wÿſen /
Mit was eeren ichs ſol brÿſen /
Geiſtlich / weltlich / jung vnd altt
Sÿ eüch entbotten manigfalt
5 Jr ſÿent von ſtetten oder landt
Frömd heimſch bekant old vnbekant
So merckent was ich ſagen will
Warum angeſehen ſÿ diß ſpill
Allein zû lob gott vnſerem herren
10 Maria der vil reinen zû eeren
Sant Vrſen / vnd ſin gſellen allen
Denen welle diſes ſpill gfallen
Die dan hie all gemartteret ſindt
Als man das clarlich gſchriben findt
15 Ouch wie ſÿ komen ſindt ins land
Das werdend ir wol hören zhand.
Nach Chriſti geburtt zweÿ hundert jor
Vnd acht vnd achtzig zelt für war
Regiert zû Rom ein gwaltiger heer
20 Nach Chriſten blütt in dürtet ſeer
Sin nam was Diocletian
Vill rich im warent vnderthan
Sin gſell Maximianus hieß
Sÿ thetten gott groÿ wider drieb

c gſchicht üdZ

2 brÿſen: ‚preiſen‘

6 old: ‚oder‘

21 Diocletian: *C. Valerius Diocletianus*, röm. Kaiſer 284–305.

23 Maximianus: *Maximianus Herculus*, Mitregent Diokletians 286–305.

24 wider drieb: ‚Verdruss, Ärger‘.

25 Wan sÿ vervolgten Chriſten namen Ms. 4
 Im gantzen land wo sÿ ankamen
 Mit für vnd waſſer vnd anderen pin
 Meng Chriſten man wardt grichttet hin
 Verſchont ward weder frowen noch man
 30 Jung vnd alt es müſt als dran
 Wer den namen Chriſte Bekant
 Der ward geſtrofft mit thodt zehant
 Nun merckent wÿtter wie es gieng
 In gallia ſich ein krieg anfieng
 35 Ein folck das fiell von Römern ab
 Verachtet jren gwalt vnd ſtab
 Der keiſer Dioclecian
 Vnd Sin mit gſell Maximian
 Die ſantten Brieff in alle Rich
 40 Das man jnen ſante ſchnellenklich
 Der aller ſterckſten kriegs lütten
 Nach dem die brieff werent bedütten
 Als bald das volck jr brieff vernam
 Gen Rom ein groſe menge kam
 45 In welchem huff die ſterckſten waren
 Sant Mauritz mit ſinen ſcharren
 Ein gantz Legion vſſerkoren
 Die warent in Egipten Erboren
 Wol vß Thebea der Schönen Statt Ms. 5
 50 Die hundert Starcker thoren hatt
 Bÿ welchen was der her Sant Vrß
 Mit ſiner Ritterlichen Burß
 Die zugen gen Jeruſalem hin
 Zum Chriſten glûben ſtunt ir ſÿn
 55 Vom Biſchoff wurden ſÿ bekertt
 Vnd Chriſtenlichen glauben glertt
 Der Biſchoff Zabdo thouff ſÿ ſchon
 Hiemitt ſÿ füren bald darvon
 Als bald Sÿ nun gen Rom ſindt gangen

30 es üdZ

42 bedütten: ‚ausgelegt, erklärt‘ (Id. 13, 2102f).

49/50 Thebea. . . : das hunderttorige Theben, alte Hauptſtadt Oberägyptens, wichtiges religiöſes Zentrum, heute Luxor und Karnak.

52 Burß: ‚Genossenschaft‘, eig. Leute, die auf gemeinſame Koſten (bursa) leben, dann Kameradschaft, Kameraden (vgl. Id. 4, 1601 ff.).

57 Zabdo = Zabdas: Biſchof von Jeruſalem 298, Todesjahr unbekannt (Series Episcoporum ecclesiae catholicae . . . S. 452).

60 Vom Bapft findt ſy gar woll enpfangen
 Der ſtarckt ſy in dem helgen glouben
 Er lernt ſy Chriſten nit berüben
 Den herren gott vor Ougen han
 Nach dem Sindt ſy zûm keiſer kon
 65 Mit freüden hieß er Sÿ wilkomen
 Die veſten Ritter vnd frommen
 Mit diſem volck brach vff zû hand
 Der keiſer Maximian vom land
 Von Rom zoch er mit aller macht
 70 Kein Rüw hatt er im tag noch znacht
 Biß im der berg Sant Bernhard gnantt
 Mit ſtigen ward gar woll bekantt
 Vom Berg hin zog er vff die Sÿtt
 Do Marttenach das ſtettlÿ litt
 75 Das Octoturem heiſt mit Namen
 Do Selbſt der Römisch Züg kam zamen
 Am Selben Ortt der keyſer Brieffen ließ
 Das kriegßfolck denen Er verhieß
 Mit ſchönen wortten Richen lon
 80 So ſy im werendt vnderthon
 Zeſtroffen Sÿne groſſe fyndt
 Die von den Römern gfallen ſindt
 Faſt bald darnach hieß er vmſchlan
 Ein ſcharpff Mandatt ließ er vßgan
 85 Das yederman noch Sÿnem Bott
 Den Götteren opffer bringen Sott
 Vnd welcher dem wölt wider ſtreben
 Verloren Solt er han Sÿn leben
 Aber die veſt thebaiſch Ritterſchafft
 90 In welcher was die gottes Krafft
 Verachtett gar des Keyſers bott
 Die wil es gſtarcks was wider Gott

Ms. 6

92 gſtarcks: *besser wäre wohl gſtracks*

61 helgen = heiligen.

71 Sant Bernhard: *der Grosse St. Bernhard zw. Italien und der Schweiz, der antike Mons Penninus.*

74 Marttenach: *dt. Name der Ortschaft Martigny im Unterwallis.*

75 Octoturem = Octodurum: *lat. Name von Martigny.*

76 Züg < ziuc, *stm.*: *„gerüstete Kriegerschar, Reiterei“.*

77 Brieffen: *wohl eher < berufen: „...öffentlich ausrufen, herbeirufen, kommen lassen“ (Id. 6, 707f.) als < prüfen, das im Id. (5, 509) als wenig volkstümliche Form kaum Belege aufweist.*

83 vmſchlan: *„anschlagen“.* 85 Bott: *„Gebot“.*

95 Des festags wolttend Sÿ nit wartten
 Gen Augaunum zû / Sÿ hin kartten
 Das heist jetzdan zû Santt Mauritz
 Am wasser Rotten litt der sÿttz
 Den Keiser Sölcher Märr Verdroß Ms. 7
 Die besten kriegblütt er vß schoß
 Befalch in jlents noch zû ziechen
 100 Da mit jr keiner möcht entfliehen
 Zû Opfferen Solttend die Sÿ Nötten
 Oder all samptt darum erthöden
 Aber Sant Mauritz mit sinen gsellen
 Vill Ee den thott jn thetten erwöllen
 105 Als bald erhüb sich groosse nott
 Man schlug die fromen Ritter zthott
 Vill aber vß der helgen Rott
 In andere landt schicket gott
 Die kamen von der schlacht darvon
 110 Gen Cölnn kam die Burß Gereon
 Sand Caſius vnd Sant florentin
 Gen veron kamen an den Rÿn
 Zû Halûw Sindt ouch ettlich bliben
 Wie ich das heitter findt geschriben
 115 Sant felix kam selb dritt daruon
 Zürich jn ward der martter kron

-
- 94 Agaunum: lat. Name des heutigen St. Moritz (St. Maurice) im Unterwallis.
 96 Rotten: im Oberwallis noch heute gebräuchliche dt. Form des Flussnamens Rhône (lat. Rhodanus (vgl. A. Bach: Dt. Namenskunde 2, 708,2)).
 98 vß schoß: ‚wählte aus‘ (Id. 8, 1400f).
 101 Nötten: ‚nötigen, zwingen‘.
 110 Gereon: Offizier der thebäischen Legion, der nach der Legende zusammen mit 318 Genossen in Köln das Martyrium erlitt. Die Hinrichtung des Gereon soll an der Stelle des sog. Mordhofes, wo heute die St. Gereonskirche steht, ausgeführt worden sein (vgl. u. a. HL 1, 440).
 111 Caſius, florentin: Cassius und Florentius gehörten der Kohorte des Gereon an und wurden in Bonn am Rhein enthauptet.
 112 veron: lat. Name von Bonn.
 113 Halûw: (Unter-)Hallau im Klettgau, Kt. Schaffhausen. Der Ort «besitzt eine sehr alte Kirche, die dem hl. Mauritius geweiht war, dessen Reliquien dort verehrt wurden. Das Dorf wurde dadurch zu einem besuchten Wallfahrtsort, besonders nachdem die dortige Kirche von Papst Julius II. 1506 ein Ablassprivileg erhalten hatte. 1491 wurde eine zweite Kirche auf dem Berg hinter dem Dorf gebaut, in die 1508 der Mauritiusaltar aus der Dorfkirche übertragen wurde.» HBLS 4,57f. Der Ort fehlt bei Cleus, AASS 46, 394–397.
 114 heitter: ‚klar, deutlich‘.
 115 Sant felix: floh nach der Legende mit seiner Schwester Regula und ihrem Diener Exuperantius über die Alpen nach Zürich, als die thebäische Legion im Wallis niedergemetzelt wurde. Nach verschiedenen Martern (mit Ruten geschlagen, in siedendes Öl

Auentor vnd Octavius
 Hand zů Taurin ir greptnuß
 Noch was ein helger hüff vorhand
 120 Der zog herin in diße land
 Das was Santt Vrß / vnd Sant Victor Ms. 8
 Deren fechs vnd fechfig was für war
 Die kamen in diß landſchafft gangen
 Gen Solothurn ſtünd ir verlangen
 125 Do ſtünd ein ſchloß was treffenlichen alt
 Das was ouch in der Römer gwalt
 Als nun der Keiſer des ward gwar
 Sim vogt dem Schickt er brieffe har
 Zů fachen diße helgen Mann
 130 Wo er Sÿ mochte komen An
 Mit lieb oder pin Sÿ darzů zwingen
 Den götteren [g..] jro opffer zbringen
 Das iſt nun alles hie geſchechen
 Wie ir in dem ſpil werdent ſechen
 135 Darzů vnß gott ſin gnad well ſenden
 Jn ſinem lob glücklich zů enden.

Hie Redt der Keyſer
 Mitt allem kriegs volck

Die wil wir hand vill arbeit erlitten
 Ee wir die berg hand über ritten
 Vnd kon ſind har mit groſſer mü
 140 So lüg ein jeder was er thů
 Dan vnſer fyendt ſindt nit ver
 Die hand ſich grüßt zůr gegen wer
 Des halb du kantzler liß vnß har Ms. 9
 Den abſcheid vor der gantzen ſchar
 145 Vnd was inhalt das mandatt
 Das Dioclecianus geben hatt
 Darin doch werdent vernomen
 Warum wir von Rom ſÿent komen

n.142 Rekl. Des halb

gesetzt, aufs Rad geflochten) sollen sie enthauptet worden sein und ihre Köpfe bis an die Stelle getragen haben, wo heute das Grossmünster steht (vgl. u. a. HL I, 375).

117 Auentor (=Adventor) vnd Octavius: Märtyrer aus der thebäischen Legion, in Turin verehrt.

122 fechs vnd fechfig: die Zahl stammt aus der Legendenüberlieferung des Martyriums von St. Urs und Victor. Nach J. Amiet (S. 16) waren es auch 66 Gerippe, die in den Gräberfunden von 930, 1473 und 1479 entdeckt wurden (vgl. Einleitung).

Der Cantzler

150 Nun lofen vff ir vesten fromen
Vnfers gnedigen herren meinung ist
Vch für zehaltten on Argen list
Jr syent Rich Arm Jung oder alt
Das sich ein yeder dapffer halt
155 Wie vnser fforderen habent thon
Die grofse land hand über kon
Ouch vill vnzalbarlicher Lütten
Mit jrem kriegem fechten stritten
Das als ist durch der götter krafft
160 Die machen die Zagen manhaft
Von inen ist der sig allein
Darum So rüstent euch allgmein
Den götteren zopfferen biß vff Morn
Entfliehen wir der götteren Zorn
165 Darmit vnß glück vnd heil werd geben
Vnd fristen mögen vnser leben
Darnach So werdent ir all Schweren
Der götteren schmach vnß helffen weren
Wan yetz ein newe sactt vff statt
170 Die für gott / jren Christum hatt
Das mag in nit vertragen werden
Jr glüb wirt vß grütt von der erden
Wer nun des keisers huld wel han
Der Sol bald wider zûhar kon

Ms. 10

S. Maritz trittet ab mit
sinen gsellen vnd bettet

175 Ach Himelfcher Gott nun bhütt vnß all
Das vnser keiner von dir vall
Verleugne dinen helgen Namen
Behütt O Christe vnß all samen
Das wir nit werden dem tüffel zteil
Vnd dich verschütten vnser heill.

169 jren] n *Hs* m

166 Schweren: ‚schwören‘.

168 sactt: ‚Sekte‘.

Darnach Rett er zû
allen Ritteren

180 O jr thebaifchen veften Mann
Nun Rattendt wie wirs fachen An
Das wir nit handeln wider Gott
Vnd fallen in fünd vnd ztuffels fpott
Vrfe nun fag vnß din bfcheid
185 Wie gfalt dir fkeifers bott vnd Eid

Sant Vrß Antwurt

Ms. 11

Min willen giben ich eüch zuerfton
Wir went dem bott gantz nütt nach gon
Dan Gottes bott vil anders Lertt
Das vns al abgötterjen wertt
190 So hab ich ein Eid im thüff gthon
By Gott minem heren wil ich bfton
Wie wol der keifer grimig tröwt
So hoff ich eins das mich erfröwt
Das Gott den menschen nit verlatt
195 Der fette hoffnung in jnn hatt
Gott hat die gwaltigen dick vertriben
Zû friden find die finen bliben
Land vnß nit förchten fkeifers bracht
Vil ftercker ift des herren macht
200 Der kan vnß bhütten wans im gfalt
Dem gib ich lib vnd Seel in gvalt

Sant Victor

Des fy Gott globt Du haft min Sün
Wir zügent mit dem keifer hin
Wo er vnß brucht in denen dingen
205 Daruß grechtiheit möcht entfpringen
Vnd wo man wolt das vngrecht ftraffen
Do weltten wir gern bruchen waffen
Vnd im thun was wir fchuldig findt
Das aber der keifer ift So blindt

Ms. 12

191 minem] m *Hs* n

199 ftercker] r *Hs* n

190 Thüff: ‚Taufe‘.

210 Vnd zwingt vnß Abgött zbetten An
 Ist vnder vnß kein Christen Man
 Der lassen welle Christen glüben
 Ee muß man vnß des lebens brüben.
 215 Dan was ifts wie sant petter spricht
 Gott findt wir me dan dem menschen verpflichtet

S. Maritzen Fenner

Recht lerstu lieber brüder Min
 Wan wir Sollen gott gehorsam sin
 Vnd nit des schnöden keisers bott
 220 Die wil es strebet wider Gott
 Sant jacob spricht der Sålzig Man
 Wir Sönd dem tüffel wider stan
 So wirtt er müsen von vnß fliehen
 Zü Gott mim herren wil ich ziehen
 Dem selben vnderthenig Sÿn
 225 Vnd förchten nit des wütterichs pin
 Dan wer ein fründt ist diser welt
 Der wirtt von Gott sin fyent zeltt
 Dorum wil ich lieber Dwelt verlan
 Dan Das ich wider Gott well stan

S. Valerius

230 O lieben brüder das hör ich gern Ms. 13
 Für war ir findt des rechten kern
 Den Gott wirt Samlen in sin schür
 Die sprüwer ghöreen in das für
 Wie Lucas an dem Tritten Seÿt
 235 Zü sterben bin ich ouch bereitt
 Eb ich well Gott mine herren Miden
 Ee wil ich mich lan zriemen Schniden
 ein wütterich zfürchten mir nit zimbt
 Der mir allein das leben nimpt

239 leben] n Hs nt

215a: S. Maritzen Fenner: vgl. Wagner, M. (479a.): Exuperius Sant Mauritzen Fenner.

221 Sönd: kontrah. Form zu sollen.

229a S. Valerius: ist der einzige der Märtyrer, der in den von mir konsultierten Quellen nicht erwähnt wird. Einzig J. B. de Montmélian (S. 237) nennt unter vielen anderen Märtyrern der thebäischen Legion in Turin einen Valérien.

234 Lucas an dem Tritten: Lc. 3, 17.

240

Vil me so Sol ich fürchten den
Der mir min lib vnd feel mag nen
Vnd handlen mit wie es im gfalt
Er hat sin güt recht fûg vnd gwalt

Exuperius

245

Es ist gnügſamklich gredt dar von
Bÿ Christo Jhesu wend wir bſton
Von jm vm kein ſach nit wencken
Vnd Solt man vnß all drum erdrencken
Von jm So hand wir lib vnd leben
Das wend wir im gern wider geben

Maritus Bettet

250

Gott Vatter In der Ewigkeitt
Groß lob vnd danck ſÿ dir geſeitt
Vm dine gütter / Gnaden / vnd gaben
Die wir vß diner milte haben
Von dir ist Solche bſtendikeitt
255 Verlich vns das wir ſÿent breitt
Vm dines namens willen zſterben
Hie mit wir ewigs leben erwerben

Ms. 14

Darnach rett er zû
allen Ritteren

260

Jr Edlen Chriſten vnd thüre Ritter
Nit laſſen euch den thot ſin bitter
Der gütten leer ſindt ingedenck
Die euch zû Rom ward zletzÿ gſchenckt
Wol von dem helgen Bapſt Marcello
Der zû vns allen ſprach alſo
Durch gott ich bitt ûch liebſte kindt

246 Von] n Hs m

255 breitt] r korr. <e

n.243 Exuperius: Märtyrer der thebäischen Legion. Bei Wagner, M. Fährnich des Mauritius (vgl. Anm. 215a).

261 zletzÿ: ‚Ehrengabe zum Abschied, zum Andenken‘ (Id. 3, 1560).

262 Bapſt Marcello: Papst Marcellinus (296–304). nach Beginn der Thebäerverfolgung unter Diokletian.

265 In welches namen ir thūfft ſindt
 Der üch erlucht in orientt
 Das ir hand iheſum Chriſt bekent
 In dem ir biß in thott ſöndt bliben
 Land eüch kein Martter von jm triben
 270 Merkent was ich eüch mann vnd bitt
 Wider Chriſten welendt ſtritten Nit
 Wett Eüch der Keiſer darzü Nötten *Ms. 15*
 Ee ſönd ir üch al loſen thöden
 So wirtt gott eüwer jn denck ſin
 275 Vnd eüch behütten vor ewiger pin
 Marici min kindt / Vrſe min ſun
 Sindt dulttig ob üch pin wurd kon
 Ach edelen Ritter ſindt ermantt
 Hörent was ich eüch thūn bekant /
 280 Wie Gott ſin lieb haber thett erfröwen
 So daniel ſaß vnder den leüwen
 Allein in Gott da ſelbs ernertt
 Halff jm von jnen vnverfertt
 Gott dreyn kinden kam zū ſtür
 285 Anania / Azarie / Miſſahel im für
 Die gar vnlang zitt dar vor
 Der künig Nabuckendenofor
 Im glienden offen hieß verbrennen
 Als bald die thetten gott bekennen
 290 Do ward ſin hilff an jnen ſchin
 Daran gedencken liebſte ſünne Min
 Vnd ſtritten allein vm dewig(s) leben
 Sin hilff wirtt er eüch ouch wol geben
 Diß leben iſt ein kurtzer Schin

269 jm] m *Hs* n

274 eüwer] w *Hs* v

280 lieb] e *üdZ*

292 dewig [s]] s *scheint vom Schreiber nachträglich hinzugefügt*

268 ſöndt: s. *Anm.* 221.

281–290 vgl. *Dan.* 14, 27–42.

284–290 vgl. *Dan.* 3, 1–97.

285 Anania, Azarie, Miſſahel = Ananias, Azarias und Misael: *vornehme jüdiſche Knaben, mit dem nachmaligen Propheten Daniel nach Babylon geführt und dort am Hofe des Königs erzogen. Sie wurden zum Tode im Feuerofen verurteilt, weil sie sich weigerten, die Statue des Nebukadnezar anzubeten, blieben aber wunderbar verschont.*

288 glienden: ‚glühenden‘.

292 dewig[s] leben: *Plur. ?*

295

(D)Gegen dem wir ewig Sollen Sin
 Das liden Christu Merckent Eben
 Well eüch ein heilsam bispil geben
 Do er pfaltt hatt vnser schuld
 Gantz willig was er mit gedult
 Die wil nun Christus hatt gelitten
 So sündt wir folgen Sinen dritten
 Wan je der jünger ist nit mer
 Dan Christus ihesus vnser her
 Welcher die hatt Sälig gfeitt
 Die liden vm die grechtheit
 Es muß erlitten sin vff erden
 Wellend wir achter felig werden
 Wer das well thun in sinem namen
 Der Sprech von Hertzen mit mir Amen

Ms. 16

300

305

Sy Sprechent al Amen

S. Innocentius

310

Danck hab Lieber Houptman Maritz
 In dir ist warlich Gottes hitz
 Das han ich gespürt vnd wol vermerckt
 Das du So ernstlich vnß hast gsterckt
 Mits helgen Bapst Marcello ler
 Die im hatt in gen Gott der her
 Harum ein jeder für sich lüg
 Christus hatt vns gwarnet gnüg
 Wan groß durechtung ist vorhanden
 Gott wirt vnß nit lan werden zschanden
 Zu reden vor der oberkeit
 Wirt er gen dem mund wißheit
 Dem Sy nit mögen wider ston
 Ouch Sol sich keiner rüwen lon
 Sin vatter Mütter wib vnd kindt

315

320

Ms. 17

319 Rekl. Zu reden

298 pfaltt: ‚bezahlt‘.

301 dritten: ‚Tritten‘.

308 achter = ächter(s) (mhd. eht: ‚wohl, etwa, vielleicht‘ (Id. 1, 82).

n.309 S. Innocentius: Märtyrer der thebäischen Legion. Patron von Grassano, Diözese Tricarico (vgl. HL 1, 561).

316 Harum: ‚In diesem Punkt‘ (vgl. Id. 2, 1559–60).

318 durechtung: ‚Verfolgung‘.

321 gen: kontrah. Form von geben.

325 Huß acker matten wie die findt
 Das Sol er gern durch Gott lon faren
 Der kan ims wol zû güttem sparen
 Vnd ims vilvaltikeit ersetzen
 Mit vnentlicher freüd ergetzen

Sant Vitalis

330 Ich wett ouch gern eins darzû sagen
 Üch minen Rattschlag fürhar tragen
 Mich Sol ob Gott wil ouch nütt zwingen
 Des Wütterichs zorn noch sin süß singen
 Die wil vnß Aber Christus sagt
335 Wo ir von einer statt findt verjagtt
 So sünd ir in ein andre wichen
 Darum lassend vnß von hinnen strichen
 Damit wir nit den grüwel sechen
 Der Bald dem Abgott wirt beschechen
340 Ein stettlÿ litt nit witt von hÿnnen
 Do mogent wir wol hin enttrünnen
 Das heist Augaunum litt am Rotten
 Da schick der keiser hin Sÿn botten
 Da Selbs wend wir vnß finden lan
345 Vnd(warten) wieß vnß wel ergan
 Wo üch gefiell der Ratte Min
 Von Gott wer es mir geben jn

Ms. 18

S. Florentinus

 Din Ratt gfallt vnß allen wol
 Darum man billich volgen Soll
350 Christus hatt im ouch also thon
 Gar dick er gwichen (ist) darvon
 Wie Lucas an dem viertten seitt
 Vnd Marcus am dritten vnderfcheidt

328 vilvaltikeit: *viell. besser vilvaltiklich*

333 Des] s *Hs r*

345 (Warten): *ergänzt nach Wagner, M., V. 790*

333 sin süß singen: *„sein süßes Singen“.*

336 sünd: s. *Anm. 221.*

338 grüwel: *„Gräuel“.*

352 vgl. *Lc. 4, 30; 5, 15.*

353 vgl. *Mc. 3, 7; vnderfcheidt: „Kapitel“.*

355 Do in Sin lanttslütt vnd mit gnoffen
 Wolttentd über den berg abstoßen
 Ist er in mitte durch Sÿ gangen
 In woltten sine fründt han gfangen
 Die meintten er wer nit bÿ Sÿnnen
 360 Ouch dick müßt er den juden enttrÿnnen
 Do sÿ in wolttent versteiniget han
 Saulus hat ouch derglichen thon
 Zû damaschco der Schönen statt
 Do er die flucht hin gnomen hatt
 365 Das er nit wurd dem vogt zû theil
 Ist er im korb an einem seill
 Bÿ nacht gloffen über die Zinnen *Ms. 19*
 Hie mit er möcht dem thott enttrinnen
 Darum ifts nit wider gott gehandelt
 Wan wir ouch schon von hinnen wandlen

Da gand die Chriflichen
 Ritter gon Augaunum
 Darnach Bloßt man vff
 Spricht der Hoffmeister

Der Hoffmeister Heißt vff
 Bloßen vnd Spricht

370 Nun horent zû ir werden heiden
 Was ich eûch ietz zMal wel bscheiden
 Das bott vnfers gnedigen herren ist
 Ein jeder sich zûm besten rûßt
 Jung und altt ja weib vnd man
 375 Man wil der götter festag han
 Von stund an Sönd ir zû har tringen
 Vnd jeder Sin opffer bringen

Der keiser mit allem
 volck kumpt herfür

357f. *Mc. 3, 21.*

359f. *Jo. 10, 31–39.*

361–67 *Act. 9, 23–25.*

362 Zû damaschco: ‚in Damaskus‘.

366 gloffen: ‚gelassen‘.

n. 369 Bloßt man vff: ‚gibt man mit einem Blasinstrument das Zeichen zum Aufbruch‘.

Rett der Keiser

380 Jr vesten sacht wir sind am endt
Das wir mitt fyenden stritten wendt
Jr Söndt den Gotteren opffer bringen
So mag vnß der stritt nit miß lingen
Demnoch ein jeder mir Noch treten Ms. 20
Vnd vnser götter ouch anbetten
385 Das wirt vnß allen helffen woll
Ein jettlicher wie ich / thûn soll
Du Marschalck vns vor anhar tritt
Hab acht ob ettliche opffretten nit

So Man opffert rett
Der Keiser zûm Abgott

390 Her Mars des Kriegs ein warer Gott
Jch bitten dich mit diner Rott
Du wellest min opffer nemen vff
Mit sampt dem gantzen Römischen huff
Verlich vnß allen krafft vnd Sig
Das vnser keiner vnder lig
Vnd wir die fyenden mögen bstritten
395 Ouch mit triumff zû Rom jn Ritten
Vnd heim mit fröden mögen konn
Als du vnß vor me haßt gethon
Dorum ich dir das opffer bring
Hilff das vnß allen geling

Nach dem Man geopffert
hat Spricht der keiser [k] zûm
Bischoff

400 Her bischoff thund ein gütte brob
Jr sönd den gotteren sagen lob
Vil Eer brÿß vnd danck jnen sprechen Ms. 21
Das wir an fyenden vnß mogen rechen

392 verlich] r üdZ

400 brob: ‚Probe‘; sinngemäss: ‚gebt eine Probe eures guten Willens‘.

402 brÿß: ‚Preis‘.

Der Biſchoff zûm keiſer

405 Gnediger her ich bin nit darwider
Nun knüwe menclich mit mir nider

Der biſchoff ſpricht
zûn gotteren

O ir Mechtigen gött Jupiter vnd Mars
Wir alle bekennent vnd glouben das
Jr ſyendt her des himels vnd erden
Vnd alles das do iſt vnd mag werden
410 Bÿ üch iſt hilff vnd troſtes fill
Ouch Sig vnd krafft vnd was man wil
Dan wer hatt geben Sölche macht
Das drömer fürent groſſen bracht
In irem gwalt die gantze welt
415 Vnd jederman ſich zû in gſeltt
Das hand jr gröſten götter gthon
Des ſönd ir lob vnd groſß danck han
Vnd vnß die gnad hütt nit entziehen
Das wir von vnſeren ſyenden fliehen
420 O jr gött Mercurÿ vnd Appollen
Lond eüch den keiſer Sin befolchen
Vnd alle Sine Rätt vnd barlament
Das jetz vor eüch erſchint ellentt
Vnd bettet vaſt mit groſſem andacht
425 Darzû das opffer üch handt bracht
Veriechent üch groſß zucht vnd Eer
O Jupiter Edler lieber Her
Laſ dir das ein wollgfallen Sin
Gib glück vnd Sig dem heren min

Ms. 22

Der Hoffmeiſter

430 Her Keiſer gnediger here Min
Die wil ich üwer Marſchalk bin
So hab ich geachtet vff die lütt
Ob ettlich hetten geopfert nütt

428 Laſ] f korr. < ?; kein Schluss-s

405 menclich: ‚männiglich, jedermann‘.

413 drömer = d’Römer.

426 Veriechent < jëhen: ‚sagen‘ (Id. 3, 5f).

435 Nun Muß ich das bim Eid verjechen
Vil Ritter hab ich nit da gfechen
Vnd Namlich die Thebaifch fchar
Die vß Egipten koment har
Maritz der Selben hũptman ift
Ich fõrcht Sÿ gangen vm mit lifft

Der Keifer gatt hin an
Sin ftatt vnd fpricht

440 Wo Sind die vß thebea Land
Das Sÿ opfferent vnd fchwerent zhand

Antwurtt der Oberift
Huoptman

445 Her Sÿ hand Sich allſampt gmacht daruon *Ms. 23*
Wider Chriftum wend Sÿ nit thũn
Die gõtter thũnd Sÿ gar vernütten
Wend nit fritten mit Chriſten lütten
Des land Sÿ fÿch nun gar nit nõtten
Ee wend fÿ Sich all loffen tõdten

Der Keifer

450 Das find verflucht vnd trũwloß Chriſten
Secht zũ wie gond fÿ vm mitt liften
Ich glũb Sÿ habent gnon die flucht
Wo ift die Eer loß fchandlich Zucht

Des Keifers Baner Heer

455 Sÿ find gon Augaun hin geruckt
Ich wolt das fÿ das erttrich fchluckt
Die fchantlichen erlofen bößwicht
Was hand Sÿ üfels zũ gericht
Sÿ hand ir Eid vnd er veracht
Vnd mengen Man velthlũchtig gmacht
Zũ fõrchten ift verretterÿ
Sÿ habent gmacht ein bfundere krÿ

436 Namlich: ‚namentlich‘.

459 krÿ: ‚Feldgeschrei, Losungswort, Verabredung‘ (Id. 3, 778).

460 Vnd werdent den fynden zû stan
Vnd jnen helffen vnß erschlon
Dan Sÿ wiffent all vnser brattig

Hauptman

Ms. 24

465 Das ist doch eben warlich gattig
Sÿ müssen newßwas han im sin
Erst necht ward ich der sachen jnn
Ich mocht in aber nit noch kon
Nacht spatt hand sÿ sich gmacht daruon
Sind heimlich vß dem leger zogen
Hand üch her Keiser schandlich btrogen

Der Keiser

470 Lieber hauptman loß dir Sin goch
Zuch bald den groffen schelmen noch
Mit disem folck nun merck mich eben
Heÿß Sÿ den götter opffer geben
475 Vnd thund Sÿ das nit bald vnd gschwindt
So laß dem zechenden je abschlachen sin grindt
Das wirt vnder jnen ein forcht machen
Zû ghorfame bringen alle sachen
Wend aber sÿ darum nütt geben
Bÿ miner huld laß keiner leben

Der Houghtman zum Keiser

480 Gnediger her wir wend gern gon
Vnd es nit lenger lassen ston

Der Houghtman Rett zû
den kriegs lütten

462 brattig: ‚Praktik‘ (Id. 5, 567ff.)

463 gattig: ‚das Aussehen‘; es macht den Anschein (Id. 2, 499ff.)

464 newßwas = neiszwaz (ich weiss nicht was): ‚irgend was, etwas‘ (GDW 7, 593).

465 necht: ‚gestern abend‘.

470 goch < gach: vgl. mhd. mir ist gach: ‚ich habe Eile‘ (GDW 4, 1,1;1125f.)

473 götter: Dat. Plur. ohne-n.

475 dem zechenden . . . : die schon bei Eucherius überlieferte Dezimierung der thebäischen Legion; grindt: ‚Kopf‘ (Id. 2, 761 mit Zitat der parallelen Stelle aus Wagner, M., V. 1204.

479 keiner: Bsp. für Zus’fall von Nom. und Akk. im Dialekt.

485

Wol vff wollan wolhâr vnd tran
 So wend wir dapffer drinſchlan
 Wer wel den Keiſer han in hulden
 Der Sol kein Chriſten man nit dulden

Venner zûm Houptman

490

Ja lieber hauptman frölich dran
 Es ſol an mir kein mangel han
 Ich far mit üch biß in den thott
 Nütt dan früſch dran es hat kein nott
 Jr knecht nun ſind eins ringens müts
 Wir werden gwinnen hütt vil gûts
 Vor hand iſt ein groſſe bütt
 Dorum So thünd wie from kriegs lütt

Einer von Kriegs lütten

495

Her venner wir wend gern willig ſin
 Wir faren hütt mit eüch dahin
 Vnd wend helffen die lütt ghorſam machen
 Das Sÿ vnſer nit werden lachen

Der Houptman zücht hin weg gen Augaunum

Rett der platz Meiſter

Ms. 26

500

Groß mechtiger Her der Keiſer
 Üwer gnaden bitten die Reÿſer
 Das Sÿ den götter wöl zû gû
 Erlûben vnß ein früſchen Mütt

Der Keiſer

Was vnſeren gotteren gſchicht zû eren
 Das wend wir vnß keins wegs nit ſperen

n.481b Rekl. Wol vff

490 ringens < ring: ‚leicht‘ (Id. 3, 1056ff.).

492 bütt: ‚Beute‘.

499 Reÿſer: ‚Krieger‘.

500 götter: s. Anm. 473.

505 Mit danczen mögen ir hoffieren
Jm seittenn spil fr̃y iubilieren

Hoffmeister z̃um Naren

Knecht heintz du müßt vordentzer Sin
Dorum So lûg vnd schick dich drin
Gang vnd schûw die frowen all
Welche dir am besten gfall
510 Die f̃y von gftalt vnd libs dins glichen
Mit deren Soltu vmhar strichen
Nun lûg bruch witz vnd gûten fliß
Das dir vor allen werd der priß

Knecht Heintz

515 Ja Warlich ich wil han den vordancz
So wirt mir ein hübscheß schepeli
Das fr̃owt mich baß den mengen man f̃in
wib
Mit danczen bin ich licham gschwind
Dertt stott ein frow im gelben sturcz Ms. 27
Die latt z̃u jettlichem dritt ein scheÿß
520 S̃y kan treffenlich vil kramantzen
Darum So müß ich mit jren springen
S̃y ist wol grüßt für min lib
Kein Man sach nie kein hübscherÿ frow
S̃y kan den dritt nach minen sitten

504 danczen] cz korr. < ck

506 vordenczer] cz Hs ck

511 deren] n Hs m

513 der] r Hs n

516/17 Die beiden Verse sind wahrscheinlich umzustellen.

517 danczen] cz korr. < ck

515–527 absichtlich falsche Reimwörter, Witze des Narren.

515 schepeli: ‚Kränzchen‘; Reimw. kranz.

517 licham: ‚Leichnam‘; zur Verstärkung von Adj. (Id. 3, 1015); Reimw. gschib
‚gescheit‘.

518 sturcz: ‚Kopftuch‘ (Id. 11, 1560ff.); gelb: als Farbe des Ausgestossenen, z. B. der Huren
(vgl. HdA 3, 570ff.).

519 Reimw. furz.

520 kramantzen: ‚Possen treiben‘.

521 jren: ‚ihr‘, -en hyperkorrekte Form.

522 grüßt = gerüstet.

523 Reimw. wib.

525 Kan Sÿ es nit So schütt sÿ das kalt we
Mit ir So wil ich früntlich schwetzen
Ich Nem nit dafür ein gütten plaphartt.

Ein anderen denczer

530 Min Schöne frow es ist min bitt
Ein denczly mir zuerfagen nit
Woluff ir sônd üch nit lang bdâncken
Wir wend ein füßly wol erschwencken
Wan gütter mü̃t ist halber lib
Pfiff vff das ich nit vil gschwetz trib

Platz Meister

535 So pfiffend vff land üch nit bitten
Wir wellent dantzen freÿ nach Sitten

Jetzt dantzet man
Der Houptman kumpt mit
Sim volck wider vnd Spricht

540 Gnediger her üwer gheiß ist volendet Ms. 28
Die Chriſten hand wir übel geschendett
Wir funden Sÿ an einem huff
Da schlugen wir gar dapffer druff
Dem zechenden hand wir je sin hupt ab gschlagen
Das thetten sÿ gar wenig klagen
Sÿ forchten sich nit ab denn dingen
Jetlicher thet für den anderen springen
545 Ein jeder wer der erst gern gfin
Sÿ forchten weder Marter noch pin
So vaß lieb hand Sÿ iren Gott
Das wir jn tröwten was in ein spott
Den mertheil wir erschlagen hand
Die anderen sind ertrunen in frömbde land

527a denczer] cz korr. < ck

525 Reimw. der ritten ‚Fieber‘.

526/27 Reim: schwaczen/batzen.

527 plaphartt: Name einer Scheidemünze, je nach Zeit und Ort von versch. Wert.

n.527 anderen: -n hyperkorrekte Form; im Dialekt lauten Nom. und Akk. andere

532 Sprichw. (vgl. Wander 3, 798) im Sinn von: frisch gewagt ist halb gewonnen

547 tröwten: ‚dräuten, drohten‘ (GDW 2, 1346ff.).

550 Vrfus und Victor mit sechs vnd sechzig gellen
Jr sollen euch noch jnen stellen
Oder Sÿ werden verkeren So vil lütt
Das vnser glüben gar wirt zenütt

Ein Kriegsman bringt Sant
Maritzen fenli mit sampt dem
schilt ab der schlacht

555 Her Keiser üch Sÿ alles gütts
Wir hend verderbt vil Christen blütt
Maritz wol mit fünffthufent man
Sind al vm kon vff einem plan
Sÿ sind erschlagen vnd erstochen
Wir hand in gschoren also trochen
560 Das fenli gwan ich in dem stritt
Das schenck ich üch zû einer bütt
Mit sampt des hûptmans Maritzen schilt
Vwer gnaden mir es wol wider gilt

Ms. 29

Der Keiser

565 Eÿ danck hab du bist eins mans wert
Es ist gangen wie min hertz begert
Jn gnaden wend wir vm dich bedencken
Vnd dir dafür ein gûtt lechen schencken

Der fenner

570 Her Keiser wer sach je me der lütten
Als wir mit inen welten stritten
Da stünden sÿ glich vnuerzagt
Warlich wir hetten keinen gÿagtt
Wo sÿ vnß hetten wellen bstan
Die gwer aber thetten sÿ verlan
Jr harnisch zugents selber vß
575 Der bitter thott macht in kein gruß

557 plan: eig. ‚Ebene, Kampf-, Versammlungsplatz‘; dazu der Ausdruck uff dem plan: ‚auf der Stelle‘, *sur le champ* (Id. 5, 104).

559 gschoren also trochen: *sprichw. Redensart*, vgl. Lutz Röhrich, 2, 817: «Jem. den Bart abnehmen, ohne ihn vorher nass zu machen und einzuseifen.» D. h. ‚martern, quälen‘. Röhrichs Deutung «Euph. für enthaupten», scheint mir zu weit zu gehen.

Keiner hat sin hand wider vnß geregt Ms. 30
Frÿ willig <fÿ> jr lib dar gftreckt
Mit dem hand wir den stritt gewonnen
580 Vaß wenig sind daruon entrunen
Man wirt ir aber ouch wol jnen
Dan Sÿ sind nit So wit von hinnen.

Der Keiser

Wer mir die lütt kōntt zeigen
Dem wōlt ich gen ein rock für eigen
585 Dert sich ich ein Man zū vnß kon
Der weiß on zwiffel etwas daruon
Min lieber gfel wo kumpstu hār
Was bringst vns von nūwer mār

Ein fremd Man rett

Gnediger her das kan ich üch wol sagen
590 Ich bin erst kon in disen tagen
Do sind mir bkon feld flüchtig lütt
Glich <als> fÿ hetten verloren ein stritt
Vnd wie ich die säch han vernomen
Gen Solothurn Sind fÿ al komen
595 Do hands verkert frowen vnd man
Die Christen glauben hand gnomen an
Nun lūgent wie irs wend für komen Ms. 31
Das jnen ir leben werd genomen

Der Keiser zūm Cantzler

Cantzler schrib Hirtaco vnserem amptman
600 Den kumer so vns thūt ligen an
Du weißt wol vnserere meinung zschriben
Da bÿ wil ich es lassen bliben

577 <fÿ>: ergänzt nach Wagner, M. V. 1733.

583 ein rock: vgl. dazu Kully, Wagner, M., Anm. zu V. 1739: «Kleidungsstücke, oft in den heraldischen Farben des Gebers, waren eine beliebte Auszeichnung.» (. . .)

590 bkon: ‚begegnet‘.

598 Hirtaco = Hirtacus: röm Statthalter in Solothurn.

Canttzer

Gnediger her von stunden an wil ichs enden

Zum Hoffmeister

Jr mögend nach dem botten senden

Der Hoffmeister

605 Den wil ich vast wol bestellen
Dert sich ich schon ein gsellen

Der Hoffmeister zum Botten

610 Kum har du vnser lieber Bott
Von stundan du hin faren Sott
In tütsch land fragen schnell vnd bhend
Das man dir zeig an welchem end
Lig Solothurn ein schloß ist alt
Da sitz vnfers her keisers anwalt
Der heist Hirtacus merck das eben
Dem soltu disen brieff geben
615 Dan es sind drin(g) gar ernstlich sachen
Darab der vogt gwiß nit wirt lachen
Da selbst wart So mengen tag
Biß das geschicht was der brieff vermag
Wilt nun ein trüwer diener Sin
620 So thû das gheiß des herren min
Bring vns der sache ein ware bricht
Ob vnser vnfall sy geschicht

Ms. 32

Antwort der Bott

625 Min her das wil ich vast vollenden
Jupiter muß die dollen lütt schenden
Ich wil nit wider heim kon
Ich hab jnen vor ein bad vber thon

614 drin[g]: g erklärbar aus der Assimilation an das folgende gar.

620 ein ware: Form erklärbar aus dem Zus'fall von Nom. und Akk. im Dialekt.

625 Ich hab jnen vor . . . : ‚Bevor ich ihnen ein Bad eingeheizt habe‘. Vgl. Wander, 1, 219:
«Jem. ein Bad an(zu)richten: Einem einen schweren Handel oder eine böse Sache auf
den Hals richten.»

Hie kumpt der Bott
gen Solothurn
vnd spricht

Ich bitt üch lieben vnd gütten fründ
Ob mich jemant wyßen kündt
Zum vogt der ist vonn edlem stammen
Hirtacus heist er mit sin namen

Der stathalter des Ratts

630

Kum lieber Bott ich wil dir in zeigen
Nun dthun dich fruntlich gegen im neigen

Ms. 33

Der Bott Z^u Hirtaco

635

Edler her ich bringen euch vil g^uts
Vom her keiser sin fruntlichen gr^uts
Vnd disen brieff schickt er uch damit
Ir werdent hören wes er uch Bitt

Hirtacus gibt den brieff
ze lesen

Se schriber liß den brieff in ill
So hör ich was der keiser will

Der schreiber liß den brieff

640

Wir der keiser Maximian
Enbieten Hirtaco vnserem Amptman
Vnseren gr^uß gnad vnd gunst z^u eren
Das R^omisch Rich alzit Z^u meren
Als du biß har haßt trulich thon
Z^u vor wend wir dich wüßten lon
Vns ist enttrunen ein groffe schar
Der Thebaischen mannen nim eben war
Die Christen gl^uben hend angnomen
In din land sechs vnd sechs zig sind komen

645

n.629a Rekl. Kum lieber

633 gr^uts: ‚Gruss‘. Schweiz. regional – jedoch nicht in Solothurn – vorherrschende Form (Id. 2, 812).

Ms. 34

650 Jro hūp(t)lütt Vrfus vnd Victor Sindt
 Lūg wo man diſe gſelſchafft findt
 Ein wiß Crütz fūren ſy zū zeichen
 Ker fliß an das mans mög erreichen
 Der Selben laß gar keinen leben
 Sſy wellent dan opffer den gotteren geben
 655 Vnd wend Sſy Chriſten glūben nit verlon
 Al marter vnd pin ſoltu in an thūn
 Darum verbring das botte Min
 Wiltu in ſkeiſers hulden Sſyn

Hirtacus

Des keiſers Brieff hand ir verſtanden
 Wie wend wir dſachen nemen zhanden

Statthaltter

660 Min her es iſt nit ein klein ding
 Darum ſōnd irs nit wegen ring
 Jr ſōnd ſy tilgen vß dem land
 Sſy verachten vnſer gōtt all ſannt
 Drum ſtellent jnen vff ir leben
 665 Die wil ſy mechtig wider ſtreben
 Vnſeren gott vnd(s) ſkeiſers macht
 Verſūrent dlütt mit valſchem bracht
 So ſol man ſy nit leben lon
 Sunſt mag das regiment nit bſtan
 670 Nun hand darum nit lenger Ratt
 Das eūch die ſach nit werde zū ſpatt

Ms. 35

Hirtacus

675 Koment harzū Jr Reiſigen Knecht
 Vernemen(t) minen willen Recht
 Gand hin mit üweren waffen bhend
 Erfuchent alle Ort vnd End

656 verbring: *führ aus* (Id. 5, 723).
 661 wegen: *„wägen“*.
 663 ſannt = ſampt: *„samt“* (GDW 8, 1753f.)
 664 Drum ſtellent jnen . . . : *„Darum trachtet ihnen nach dem Leben“* (Id. 11, 118).
 667 bracht: *stm. „Prunk, Glanz“* (Id. 5, 389).
 672 Reiſigen: *mhd reisec „zum Kriegsdienst bereit, gerüstet“*.

680 Durch gond in vnserem biet al Rick
 Mit üch So nement kettin vnd strick
 Ein volck ist kon in vnser hand
 Das bringt ein nüwen glûb ins land
 Vnd fûrt an im ein Crütz ist wiß
 Daruff achtent mit gantzem flÿß
 Fachents al vnd bindents wol
 Nit einer üch enttrûnnen Sol
 685 Schlachent fy thûnd jnen nütt schonen
 Darum wil ich üch vaßt wol lonen
 Vnd Bringent mir Sÿ all gefangen
 Vch Sol darum gûtter Sold verlangen

Der Knechten hauptman

690 Min her nun Sind vaßt wol gemûtt
 Vwer knecht sind willig ring vnd gûtt
 Wir wend jnen tag vnd nacht nachstrichen
 Das fy vns nit mögen entwichen

Lüttener

Ms. 36

695 Ha ha das sind mir gûtte Mâr
 Min seckel was mir worden lâr
 Al freid han ich wo man wil kempffen
 Do mit So wirt mir aber zdempffen
 Das ich lig dag vnd nacht im buß
 Vnd trinkens als bim doczen vßß
 Wil freffen das der buch lufft vber
 Vnd das mans von mir treitt mit züber

Do gand Sÿ hinweg hie
 zwischen rett Sant Vrß
 zûm volck: –

680 an] n Hs m

681 gantzem] m Hs n

676 biet: ‚Gebiet‘; Rick: ‚Dickicht, Unterholz, Versteck‘ (Id. 6, 813ff.).

687 verlangen: ‚zuteil werden‘ (Id. 1, 906).

689 ring: hier im Sinn von ‚leichtfüßig, rasch, gewandt‘ (Id. 3, 1056ff.).

691a Lüttener < Lütiner: ‚Leutnant‘ (Id. 3, 1527f.).

694 freid: ‚Freude‘, lautl. gekreuzt mit mhd. vreide, Kühnheit, Tapferkeit‘ (Id. 1, 1274).

695 zdempffen < dämpfen: ‚stark dampfend schwitzen‘ (Id. 12, 1913f.).

696 buß: ‚Hülle und Fülle‘ bes. im Trinken (Id. 4, 1744).

700 Lieben mǎnner vnd gûtte fründ
 Mich duret das jr So blind sînd
 Vnd So vil gôtter hand vff erden
 Da mit ir fallend in groÿße gferden
 Jr bettend Mars vnd Jouem An
 705 Die gsin sînd böÿ thodschlegig Man
 Ouch hie hand gfiert ein üpigs wesen
 Als wir von jnen gschrifften lesen
 Die anderen gotter ich nitt nem
 Dan irens lebens ich mich bschem
 710 Die hat hin gnon al der thott
 Sÿ hand wie wir gelebt in nott
 Ee sÿ nun sînd vff erdtrich thretten
 Was gotts hand üwer fordern betten
 Die mögen nieman machen gfund
 715 Sÿ sitzen in der helle grund
 Do müßents ewig brünen bratten
 Drum lassent üch jetz helffen Ratten
 Der thüffel hatt das zwegen bracht
 Vnd Solche abgöttery erdacht
 720 Hatt sîch für gott anbetten lan
 Wie er von anfang hatt gethon
 Nit bettend an das holtz vnd stein
 Es ist ein Ewiger gott allein
 Der lebt vnd herſcht im himels thron
 725 Der hat erschaffen Sun vnd Mon
 Die himel sternen nacht vnd tag
 Vnd was do ist vnd werden mag
 Das Erdtrich wasser lûb vnd graß
 Der ist, Ee himel vnd Ertrich waß
 730 Regyertt on anfang vnd on end
 In sîm gwalt ist das firmament
 Die himel erdrich Sunn vnd Mon
 Im müßent sîn gantz vnder thon
 Er ist der menschen schopffer vnd her
 735 On jn sînd keine gôtter Mer
 Doch in der helgen Triualtikeit
 Sind dreÿ personen vnd ein gottheitt

Ms. 37

Ms. 38

701 duret] u korr. < ü
 n.712 Rekl. Es sÿ

705 gsin: ‚gewesen‘.

708 nem < mhd. nemen, alem. nemen, nâmen: ‚nennen‘ (GDW 7, 598).

740 Gott Vatter / Sun / vnd helger Geist
 Diß Sönd wir glüben aller meÿßt
 Das Gottes Sun ist kon vff erd
 Das er ein mensch geboren werd
 Vnd vnß erlöß von Adams vall
 Darin wir menschen waren All
 745 Mit sinem Blütt hat er vns koufft
 So wir Recht glüben vnd sind thüfft
 Vnd würckent ein Bußfertig leben
 So wil er vns den himel geben
 Wie ich eüch vor me han gfeitt
 Drum lassend üch die sünd sin leid
 750 Vnd Bettend an / kein abgott Nit
 Das ist an üch min groffe Bitt

Der Knechten Houptman: –

755 Wer hatt üch heÿssen Solichs lerren
 Vnd vnser volck valschlich verkeren
 Sind jr die vß thebea Sind kon?
 Das sönd jr vns hie wüßsen lon
 Die vom keiser schantlich gwichen sind
 Das sagend vns vast bald vnd gschwind

Victor zů Vrfo: –

Vrfe lieber brüder merck vns eben
 Vß vnser bitt Solt antwurt geben

Ms. 39

Vrfus Antwort

760 Ja zwar wir Sind die selben Man
 Dem keiser wolten wir zhilff sin kon
 Vnd meintten sin krieg wer gerecht
 Darum er vns bschickt wer Recht
 So wolt er vns vom glüben zwingen
 765 Joui vnd Martÿ opffer zbringen
 Hat vns der Bischoff hert verboten
 Hie mit wir Christum nit verspotten
 Darum wir empfangen hand das sacrament
 Glich nach dem thüff Zugen wir bhend

760 zwar: *es ist wahr*.

763 Darum er vns . . . : *Das, wofür er nach uns schicken liess, sei recht*.

770 Gen Rom gab vns der Bapst den legen
 Der Ritterſchafft hieß er vns bflegen
 Doch das wir wider Chriſten nit ſtritten
 Der fromen Blütt vergieſſen mitten
 Das mag der Keiſer nit erliden
 775 Dorum So wellen wir jn miden
 Deßhalb ſind wir ouch von im zogen
 Vnd nit ſchamlich von im gflochen
 Sind alſo kumen in diß land
 Hatt aber din her dich noch vns gfantt
 780 So wend wir gern mit dir gon
 Dins heren willen zů verſton

Lüttener

Ms. 40

So ſönd Jr eüch all gefangen gen
 Oder wir wend üch lib vnd leben nen

Sant Vrfus

785 Wir wend vns gfangen geben gern
 Üwer grimkeit möchten wir embern
 Ich gſich üwer macht nit darfür an
 Das ir vns möchten wider ſtan
 Wir wend wie Chriſtus dultig ſin
 Vnd legen alle Waffen hin
 790 Die wir biſhar an vns hand treitt
 Vnd volgen was vns Paulus ſeitt
 Es ſönd die Chriſtlichen Ritter
 Gewapnet Sin für als vngwitter
 Der böſen Geiſteren in den lüfften
 795 Die dmenſchen vnderſtan zuergiffen
 Harum den kempfferen recht gebürtt
 Das jre lende ſyent gürtt
 Mit breitem gürtel der Warheit
 Das Bantzer der gerechtigeitt

779 dich üdZ

782 ſönd] Hs ſönd

773 mitten < mide(n), *Part. Perf.* g'mitte(n): *Konj. II.* ‚vermeiden sollten‘ (*Id.* 4,85).

791 vgl. *Eph.* 6, 10–18.

796 Harum: s. *Anm.* 316.

800 Sol schirmen vnseren lib eins theils
 Der isenhû^ot des ewigen(s) heils
 Versicheret vnser hōbtter woll
 Vor allen dingen man han soll
 Des helgen glūben starcken schilt Ms. 41
 805 Der sÿ mit tugenden wol vß gfült
 So mag er(s) ztūffels pfil vßschlan
 Gūtt schūch an fūssen muß ir han
 Zūm Euangelio vff die stroß
 Das friden wißt on vnderloß
 810 Noch eins sōnd wir nit faren lon
 Wend wir echt vnser fÿend bñton
 Das schwert des Geists ist Gottes wortt
 Sol schniden scharpff an jedem Ort
 Das sōnd wir trüwlich fassen zHanden
 815 So werden vnser fÿend schanden
 Wer nun wil Sin ein Christen Man
 Der muß die Waffen legen An
 Vnd fechten in der dultikeit
 Luce .21. Das er erlang die sāligkeit

Der fenner

820 Vrse es hilfft dich nütt din dultigkeitt
 Du muß mit vns wer es dir leid
 So du sichst das du nit magst entfliehen
 Wiltu din sach in miltikeit Ziehen
 Es hilff dich nütt du muß nun dran
 825 Vnd solt dich pestenlantz an gon
 Do du nit woltest anders kriegen Ms. 42
 Hettißt do heim wol gwert der fliegen
 Wiltu mit flien dem keiser zhilff kon
 So hettißt din harnisch wol do heim glon

n.803 Rekl. Des helgen

827 wol üdz

806 ztūffels = des tūffels.

zw. 818 u. 819 a1R: Luce .21. = Lc. 21, 19: In patientia vestra possidebitis animas vestras.

823 Wiltu din sach . . . : ‚Willst du deine Sache gütlich regeln‘.

827 Hettißt do heim . . . : ‚So wärest du besser zu Hause geblieben und hättest die Fliegen verscheucht‘.

Wachtmeister

830 Ich werch das mir vß gatt der schweiß
Jr Christen wie gfalt üch diße Reiß
Man wirt üch geben knüttel Sold
Dem werden jr nit licham hold
835 Gang dapffer [har] nochar du wüßter dropff
Ich leg dir dmordags vff den kopff

Exuperius

Eüwer grimkeit schmach vnd spott
Verzüch üch der güttig Gott
Uwerem fluchen leßteren schelkten
840 Wend wir mit senffte wider gelten
Volbracht an vns werd gottes wil
Nun farent hin vnd schwigent still

Hie kument Sÿ zum vogt vnd
Spricht der Hauptman: –

Her wir hand Sÿ wider funden
Die dem keiser Sind enttrunnen
845 Sÿ hands Volck schantlich verkertt
Vnd einen valschen glouben glertt
Vnd thütt mich licham fast verdriesen
Das ich nit einen Sol erschießen

Ms. 43

Hirtacus

Sagt an wer find jr Manna zart
Mich dunck jr fyent von hoher Artt

847 einen] n Hs m

832 knüttel Sold: ‚Prügel‘ (Id. 7, 854 u. 3, 1015 mit Verweis auf die parallele Stelle bei Wagner, U., V. 755).

833 licham: s. Anm. 517 (Id. 3, 1/15 verweist auf die parallele Stelle bei Wagner, U., V. 756.).

834 nochar: ‚näher‘.

835 dmordags: ‚Die Mordaxt‘, Streitaxt der alten Eidgenossen, z. B. in der Schlacht bei Dornach 1499 (Id. 1, 620).

846 licham: s. Anm. 517.

848 Manna: die a-Endung des Plur. von Mann fand ich nicht belegt im Id. Es könnte ein Versuch sein, die sehr offene Aussprache des Schwa in Manne wiederzugeben.

850 Darzû von altem Edlenn stammen
Lieber sagen mir üwere namen
Warum ir Sÿent komen har
Des würd ich gern von üch gewar

Antwort Vrfus

855 Her das Sag ich dir zû hand
Wir Sind all vß thebea land
Vnd Sind all von edlem stammen har
Min namen thûn ich Dir offenbar
Vrfus wirt genemet ich
860 Menger her der kennet mich
Des volcks ich ein hauptman bin
Der Victor ist der fenner Min
Ouch ander Ritter vnd Edelman
Die gegenwirttig vor dir stan
865 Vnd dorum jetz komen har
Vch zbkeren von der heiden schar

Hirtacus

Ms. 44

Vrfe sag har was glûbent jr
Was Gotts hand jr das sag du mir

Vrfus

870 Her das sag ich dir zû diser stund
Des halb vernim den rechten grund
Wir glûben all an ihesum Christ
Durch den als ding erschaffen ist
Vnd stritten allein vm Christen glûben
Ja solt man vns des leben(s) brûben
875 Das wir erlangen ewige kron
Hand wir all vnser waffen verlon
Vnd wend vm Christus willen sterben
Damit wir sin huld môgen erwerben
Darzû Sind wir alsamen breitt
Vnd fôrchten nütt din grimikeitt

n. 885 Rekl. Jouem vnd

858 genemet: s. Anm. 708.

863 gegenwirttig < mhd gegenwürtic: kommt mit u- und i-Schreibung vor: ‚gegenwärtig‘.

Hirtacus

- 880 O jr freffen verrüchten grimmen
Wie mag sich solchs jemer zimen
Das ir dem keiser wend wider stan
Nun hören kurtz wies werde gon
Das müßt ir thûn vor allen dingen
885 Vnseren gött üwer opffer zbringen
Jouem vnd Marttem für gött han
Dem keiser trülich bÿ Stan
Ob jr des nit wend willig sin
So müsent ir all liden pin
890 Ouch alle martter an thûn lon
Die ich mit sinnen erdencken kan
- Ms. 45

Candidus

- Hirtaci wie Bistu So blind
Vnd mit dir alles din gefind
In diner gwÿfne bist jr gan
895 Als die kaltheischen ouch hand thon
Die hatten die ellement für gott
Die er vns znutz erschaffen hatt
Die Griegschen glüben inen zû spott
Das böse menschen Syent Gott
900 Saturni hand Sÿ zû gemessen
Er hab sin eigne kinder gfreffen
Kein bûberÿ hatt er vermitten
Des wurdent im sin gmecht vß gschnitten
Vnd geworffen in das wilde mer
905 Do von venus die hûr kam her
Ouch jupiter der ander Gött
Ein vatter sin das ist ein gspött
Do mit er möcht ein Ee bruch bgan
Hatt er sin eigne gftalt verlon
- Ms. 46

880 freffen: ‚dreisten, verwegenen‘ (Id. 1, 1286).

892 Hirtaci: die *i*-Endung ist wohl zu erklären als Anlehnung an den Vokativ der lat. Eigennamen auf *-ius*.

894 jr gan: ‚irr gegangen‘.

895–97 kaltheischen: ‚Chaldäer‘, vgl. HdA 2, 18ff.: «Die ethnographische Bezeichnung wurde zu einem Sammelnamen für den Zauberer und insbesondere den Astrologen und Sterndeuter überhaupt, . . .».

898 Griegschen: ‚Griechen‘.

903 gmecht (mhd ge-maht: ‚Genitalien‘.

910 Vnd ſich verwandelt in Ein thier
 Do mit ichs aber Ende ſchier
 Die venus hat mit im brochen dee
 Ouch hat ſy ghan ander me
 Adonidem Marttem loß ich bliben
 915 Hör was thütt man von den Egipteren ſchriben
 Sy bettend an Rinder kelber vnd ſchaff
 Dorum Sy Gott ouch billich ſtroff
 Sag an was götter ſind im das
 Die freſſen krütter loub vnd graß

Hirtacus

920 O Schlüg dich der blitz vonn himel herab

Candidus

Loß witter zû min lieber knab
 Also biß ouch hochmüttig ſtoltz
 Für Gott anbettiß ſtein vnd holtz
 Die abgött welcher augen nütt ſechen
 925 ps(almus) Hand müler vnd kennen nütt jechen
 Sy hand fuß vnd mögen nit gan
 Mit iren henden [enpfan] mögens nütt enpfan
 Mit jren Oren nütt Verſton Ms. 47
 Chriſten glûben wend wir nit lon
 930 Dem tüffel <g>hörtt nit zû die Eer
 Die von vns ſol han Gott der her
 Das magſtu vns keins wegs abtrôwen
 Die marter Sol vns lieber frôwen
 Die du vns wirſt thun laſſen An
 935 Der ewig Gott wirt vns nit lan

Hirtacus

Min hertz das wüttet wie ein ſchwin
 Ich ſchlüge gern mit füſten drin

919a Hirtacus] c Hs t

912 dee = d'ee: ‚die Ehe‘.

925 kennen: ‚können‘; Psalm 113, 4–8, 134, 15–17.

932 abtrôwen: ‚durch Drohung abgewinnen‘.

940 Das ich ein falschen gott han fott
Vnd jr glü bent an ein Crützgetten gott
Der sich nit bſchirmen mocht in nōtten
Hatt Sich zū iherufalem loffen thōtten
Also wirt es üch ouch er gon
Jr ſtandent dan gar bald darvon

Der Oberſt Ratt

945 Sag an Du gſel mit diner Rott
Was zeichen thūtt doch üwer Gott
Das ir von im nit wichen wend
Das ſag mir hie wol ſchnel vnd bhend

Sant Vrfus

		Die gſchriſt wirt vns des kuntſchafft geben	<i>Ms. 48</i>
	Ioan. 11. Lu. 7.	Den thotten hatt er gen das leben	
950	Ioan. 10. Lu. 18.	Den blinden hatt er gen das gſicht	
	Math. 9. Lu. 5.	Die bettriſen wider vff gricht	
	Lu. 11.	Den douben geben jr gehōrd	
	Math. 12. R. 3.		
	Mar. 7. Math. 15.	Das jnen was durch dſünd zerſtōrt	
	Lu. 14. Math. 12.	Die waſſer ſüchtigen gheilt on krut	
955	Luce. 17.	Den vſſetzigen gmacht ein reine hutt	
	Math. 9. Mar. 5	Die krancken frowen gmacht Rein	
	Ioan. 4.	Den Krüplen grichtet ire Bein	

949 er üdZ

- 949 *Jo. 11, 1–44; Auferweckung des Lazarus; Lc. 7, 11–17: Auferweckung des Jünglings zu Nain.*
- 950 *Der Verweis auf Jo. 10 ist falsch. Die Geschichte der Heilung eines Blinden steht in Jo. 9, 1–41. Lc. 18, 35–43: Heilung eines Blinden bei Jericho.*
- 951 *Mt. 9, 1–8, Lc. 5, 17–26: Heilung des Gelähmten (Gichtbrüchigen); bettriſen: Bettlägerigen.*
- 952 *Lc. 11, 14; Mt. 12, 22: Jesus heilt einen Stummen, indem er ihm einen Dämon austreibt. Die Angabe R. 3. scheint unzutreffend. Weder im Kapitel <Ad> R<omanos> 3 noch in R<eges> 3 fand sich etwas Einschlägiges.*
- 953 *Mc. 7, 31–37; Mt. 15, 29–31: Heilung eines Taubstummen am galiläischen Meer.*
- 954 *Lc. 14, 1–4: Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat; Mt. 12, 9–13: Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand am Sabbat.*
- 955 *Lc. 17, 11–19: Heilung von zehn aussätzigen Männern.*
- 956 *Mt. 9, 18–22; Mc. 5, 25–34: Heilung des blutflüssigen Weibes.*
- 957 *Der Verweis a1R Ioa. 4 gehört eher zu den Versen 958–59. Jo. 4, 43–54 erzählt die Geschichte von der Heilung des Sohnes des Hauptmanns von Kapharnaum.*

960 Mathei. 9. Vnd wer jn jn setzt sin z^o flucht
 Dem heilt er mit eim wort Sin sucht
 Den stumen gibt er wider dsprach
 Das th^und im keine g^otter nach
 Das wil ich jetz beweren fr^y
 Nun sechen z^u wer der recht Gott sy
 965 Ich bschwer dich by dem lebendigen Gott
 Der himel vnd Erden erschaffen hatt
 Vnd alles Regiert jn sinem gwalt
 Das du erzeigest din gestalt
 Damit dem volck werd offenbar
 Wie du Sy btrogen haft vil jar
 970 Du bist ein bott vß thieffe der hell
 Des satans vnd belzebubs gfell
 Jm namen Gotts so mache Dich dennen
 Vnd th^u des abgotts ful zertrennen Ms. 49

Der tüffel in dem abgott

975 O we Angst Jamer nott vnd Clag
 Wie bin ich gschentt vff disem tag
 Ich armer knecht wo sol ich hin
 Damit ich wider her möcht Sin
 Wil louffen in ein andre statt
 Da man mich noch nie bkant hatt
 980 Da selbs ich gar dapffer wil liegen
 Das sich die grossen bolwerck biegen
 Ob ich das volck mit listen mocht btriegen

Der tüffel fart vß mit gschreÿ
 Das th^ut dem vogt zorn
 vnd spricht

960 alR Mathei. 9] 9 Hs 19

988a sic. obwohl Pultro (1074a und 1604c), Bultro (1611)

959 z^o flucht: ‚Zuflucht‘.

960 Mt. 9, 32–34: Heilung eines stummen Besessenen.

964 beschwer: ‚beschwör‘.

967 Das du erzeigest . . . : vgl. dazu Kully: Wagner, U., Anm. zu V. 1412: «Das von Paul V. (1605–1621) approbierte *Rituale Romanum* (. . .) bestimmt, dass der Exorzist dem bösen Geist befehle, sich zu identifizieren: . . .»

972 dennen: ‚von dannen‘.

973 ful: ‚Säule, Pfosten‘ (Id. 7, 790).

979 bkant: ‚gekannt‘.

985

Hört zû wie Sÿ die gôtter schenden
Schnel binden fÿ an fûßen vnd henden
Mit kettenen vnd ouch starcken banden
Schlachent Sÿ das fÿ werdent zſchanden

furier

Lûgent das jr die Strick wol fÿent machen
Binden Sÿ das jnen die oderen krachen

Vultro

Ms. 50

990

Ha lieber hab vff vns kein acht
Wir binden Sÿ das keiner lacht

Rufticus

Wol wir wend jnen die ruggen beren
Woltent Sÿ vnſer volck verkeren
Lieben gſellen Schlont die verdampfen lütt
Land eüch ſtecken vnd kolben rüwen nütt

Beliant

995

Lieben gſellen thünd gûtt vâtter ſtreich
Das jnen hutt vnd bein werd weich

Sbrofofen Weibel

Botz jud keinr arbeit mich nie minder verdroß
Ich gib jnen mengen gſellen ſtoß

Grichts hers Weibel

1000

Min müttwil wil ich mit jnen löſchen
Das thûn ich lieber dan do heimen thröſchen

Grichts Her

Man muß den naren mit kolben Luſen
Schland drin das jnen der grind möcht fußen

987 Lûgent, das jr . . . : ‚Schaut zu, dass ihr die Stricke gut haltbar macht‘.

991 beren: ‚mit Schlägen bearbeiten, prügeln‘ (Id. 4, 1458).

996a Sbrofofen: ‚des Profossen‘ (lat. *praepositus*, ‚Vorgesetzter‘, hier: der Heerespolizei‘ (Id. 5, 107 f.)

1000 thröſchen: ‚dreschen‘.

1001 Sprichwort, vgl. *Wander* 3, 906 (Nr. 646).

1002 grind: s. *Anm.* 475; fußen: ‚sauen‘.

1005

Das ſy Sich vor angſt möchten bſchiffen
 Ich mein kein flo ſolt dich me biſſen
 Das iucken Solt dir ſin vergangen
 Haſt wol So mengen ſtreich enpffangen

Ms. 51

Hie kumpt ein Engel So
 fliechen ſy all vnd ſpricht
 der engel zů den helgen

1010

Sind manlich vnd feſt ir ſtarcken Ritter
 Die groſſe pin vnd martter bitter
 Die ir durch Gott hand in genomen
 Wirt üch zů gůtten ſtatten komen
 Vnd Riſſent ſelbs vff üwere band
 Gott macht üch gfünd [zů] an lib zů hand

Hie knüwen die helgen
 nider vnd Bettet Vrfus

1015

Groß lob Sý dir Gott Jſrahel
 Hütt biſtu vnſer Emanuel
 O ſtarcker Gott vnſer heiland
 Hütt haſtu vns din hilff gefant
 Zů troſt vns krancken Armen
 O her du welleſt dich erbarmen

1020

Wol über die ellenden heiden
 Die vns vnderſtanden zů leiden
 Laß Sý vnd vnß din gnad erwerben
 Das wir in dinem namen ſterben

Der Houptman kumpt zů
 Hirtaco vnd Spricht

Ms. 52

1025

Ach her ich ſag eüch groſſe nott
 Die Chriſten Sind gſchlagen vff den thott
 Vnd meinten keiner wer *am* leben
 Aber her / es iſt gſin vergeben

1022 dinem] m *Hs* ñ

1025 am] *Hs* in

1014 Emanuel: ‚Mit uns Gott‘, vgl. *Is.* 7, 14; 8, 8; *Mt.* 1, 23.

1020 vnderſtanden: ‚geholfen‘ (*GDW* 11, 3, 1825 ff., sinngem.: die uns das Martyrium ermöglichen haben?)

1030 Groß martter wir jn thatten an
 Bald kam ein engelscher man
 Der lüchtet wie die sunen klar
 Sin glaßt der was so groß für war
 Der schlug vns zhuff glich werent wir thott
 Nie find wir kon in großer Nott
 Sÿ find all gfund vnd vnuerfert
 1035 Da von hatt sich vil volck verkertt
 Die vnser götter hand verlon
 Her vogt lug wie du wellest bñton

Hirtacus

Jr diener hörent was bütten ich
 Fürrent die schelck wider für mich

Grichts Weibel

1040 Ja her wir wend fÿ nit lan fliehen
 Wir wends Ee bim har zûhar ziehen

Beliant zû den helgen

Gand bald Mit Vns jr schantlich Mann
 Wol har jr müsent aber dran

Ms. 53

Ein bekertter Heid

1045 Wer gñach doch je So grufam lütt
 Bÿ jnen gilt die fromkeit nütt
 Barmhertzikeit hand Sÿ vergessen
 Ich glûb der tüffel hab Sÿ bñssen
 Die Gotts forcht hand fÿ für ein spott
 Das clag ich dir almechtiger Gott

1029 wie] w *kor.* < d
 n.1040a Rekl. Gānd bald

1030 glaßt: ‚blendender Glanz‘ (Id. 2, 650).

1037 bütten: ‚gebiete‘.

1038 schelck < Sg. schalek: ‚eig. Knecht, Mensch von niedrigem Stand, dann arglistiger Mensch, Schurke‘ (Id. 8, 673f.)

1049 Pfuch: Interj. vom Fauchen der Katze.

Hirtacus

1050 Pfuch Jr verflüchten Chriſten
Mit üweren Zouber liſten
Die wend wir lenger nit vertragen
Nun hörtt zů was ich üch ſagen
Du Vrſe vnd din gſellen
Dunt üch eins vß erwellen
1055 Nun wider ruffend üweren glůben
Oder ich wird üch dem hencker erlůben

Vrfus

1060 Hirtaci es darff nit vil nott
Chriſtus hatt gelitten den bitteren thott
Vm ſinet willen wend wir ſterben
Ee wir mit dir wellent [ſterben] verderben
Was Martter erdencken kan din boßheitt *Ms. 54*
Sind wir zů liden all bereit

Hirtacus

1065 O Jr mine gött helffend mich Rechen
Vor leid möcht mir *min* hertz zerbrechen
Das vns die lütt alſo vernütten
Nun hörent was ich üch will bütten
Jr knecht machent jnen vngehür
Tragent holtz har / zů einem für
Wends vnſer götter nit erkennen
1070 So wil ich Sý all lan verbrennen

Hauptman

Nun laſſent mich her / das gerůchen
Wir wend es mit dem für verůchen

brofoſen Weibel

Jr ſönd dorum her / nit verzagen
Wir wend wol holtz gnůg zůhar tragen

1064 min] m *Hs* n

1056 erlůben: ‚übergeben‘.

1057 es darff nit vil nott: ‚es bedarf nicht vieler Überlegung‘.

1071 gerůchen: ‚erledigen‘.

Pultro

1075 Wol dapffer tran vnd land üch lingen
Das wir gûtt dūr holtz zû har bringen

Rufticus

Jch trag So ſchwer ich mocht mich bſchiffen
Vnd du thuſt nütt / mit lieb verſchliffen
Du ſtoſt do zragen wie ein ſchitt Ms. 55
1080 Bring holtz ich ſchlan dich das dir dred glitt

Lüttener

Wie gſtelſt dich noch du wüſter holtz bock
Biſt früſch So rûr mir an ein horlock
Jch ker mich gar nütt an diß ſchryen
Vnd Solt dir ſchon der grind zerhyen

Broffoß

1085 Lieben knecht land mich das für an machen
Jch kan gar wol mit diſen ſachen

Beliant

Für war du kanſt nit vil dar mit
So dus nit anderſt machen wit
Was haſtu dich ſin gnomen An
1090 Man ſolt dir warlich brÿtſchen ſchlan

1078 verſchlieſſen] *Hs* vſchlieſſen

1075 land üch lingen: ‚laſſt <es> euch gelingen‘.

1078 Schwierig zu überſetzen. Sinngeſäſſ etwa: Und du reiſſt dir freiwillig kein Bein aus.

1079 Du ſtoſt do . . . : ‚Du ſtehſt da aufgeſtellt (bockbeinig) wie ein Scheit‘; zragen < ragen: ‚emporſtehen, ſtarr, ſteif ſein (werden)‘ (Id. 6, 716f.).

1080 ich ſchlan dich . . . : ‚<oder> ich ſchlage dich, daſſ dir die Rede vergeht‘; glitt < mhd geligen: ‚zu liegen kommen, aufhören‘.

1082 horlock: ‚Haarlocke‘.

1084 grind: ſ. Anm. 475; zerhyen: ‚zerbrechen‘ (GDW 15, 697).

1088 wit: kontrah. Form ‚willſt‘.

1090 brytſchen ſchlan: vgl. Id. 5, 1021: «jem. die Britſchen ſchlagen: jem. verächtlich behandeln, verhöhnen».

Broffoß

[Ich wil dir]
Ha lieber laß mir ouch der wil
Es gatt nit zû mit schneller jll
Magstu nit wartten der sachen vß
So bloß mir hinden ins furczhuß

Beliant

1095 Ich wil dir ein meister zeigen An
Der dir Artlich drin bloßen kan
Er bringt ein bloßbalg schnel vnd gschwind Ms. 56
Do menger bur die kû an bindt
1100 Er thûtt dich über dlütteren ab schaltten
Gelt das furtzhuß wurd dir den erkaltten

Grichts Her

Wie lang wilt aber bloßen noch
Du gebest gar ein bösen koch
Gang dennen du recht wûfter gouch
Du machst vns gar ein bösen rouch

Vnd stoßt in hinden zû
in das für

Broffoß Spricht

1105 Och das dich botzs Jupiter schend
Wie haßt mir verbrent min hend
Das wil ich dir gwüß nit vertragen
Ich wil dich schlan in dinen kragen

1105 botzs üdZ

- 1091 laß mir auch der wil: *„Lass mir auch Zeit“*.
1098 Do menger bur . . . : *d. h. an einem Pfosten*.
1099 Sinn? *Man erwartet etwas wie: der zieht dir eins über den Hintern*.
1103 dennen: s. Anm. 972; gouch: *„Tor, Narr“*.
1105 Och: *Interj. des plötzlichen Schmerzes (Id. I, 74)*.
1107 vertragen: *„verzeihen“*.
1108 kragen: *„Hals“*.

So schlachen ſÿ zemen So
bütt Ruſtibaldus frid

1110 Nun land von üweren kriegē vnd zanē
Das thū ich eūch bÿ üwerem eid vermanē
Nem jetlicher holtz vnd ſchür
Das bald brinn ein groſſes für

Broffoß:

Du biſt ein Wüſter grober filcz hūtt
Mich gluſt ich ſtieß dich ouch in glūtt Ms. 57

Grichts her

1115 Wen hatt ein end din tantten vnd ſchwetzen
Ich mein ich müß dir den ſchÿnhūtt bletzen
Laſtu nit bald von dinem kallen
Ich ſchlan dich das dir dlüß enpfallen

Ruſtibaldus

1120 Wan iſt es gnūg mit üwerem kriegē
Wen ir darfür holtz zū har trügen
Wan nit zwen als fill tragen
Was wend wir all hie ſtan zragen
Als wen vnſer noch ſo vil weren
Es iſt nit vß gricht mit üwerem bleren

Hie gand Sÿ zū Hirtaco
vnd ſpricht der Broffoß

1108b bütt: s. Anm. 1037

1109 zanē < mhd zannen, zennen: ‚knurren, heulen, weinen‘.

1111 ſchür < ſchüren: ‚anfachen‘ (Id. 8, 1224f.).

1113 filcz hūtt: ‚schlechter Kerl, Schurke‘ (Id. 2, 1786) < filcz: ‚grober, geiziger Mensch‘ (weil der Filz grober, zäher Stoff ist), vgl. Id. 1, 823.

1114 gluſt: ‚gelüstet‘.

1115 tantten (<Tant, Tand‘): ‚dummes Zeug schwatzen, faseln‘ (Id. 13, 816f.)

1116 den ſchÿnhūtt bletzen: Ra.: ‚einem am Zeug flicken‘ < ſchÿnhūtt: ‚breitkrämpiger Sommerhut von Männern und Frauen aus Stroh, Bast, Holzbändern‘ (Id. 2, 1790f.).

1117 kallen: ‚laut sprechen, rufen‘.

1122 zragen: s. Anm. 1079.

1124 bleren: ‚plärren‘.

1125

Her wir hend das für an gmacht
Es brünt So vaß das es als kracht

Hirtacus gatt zûm für
vnd spricht

1130

Jr knecht bringent vns die ſchelck har
Sÿ müſent von mir werden gwar
Jch wil in ein theill vff gebenn
Oder es muß ſÿ koſten jr leben

Ms. 58

Hie bringent Sÿ die helgen
vnd ſpricht der furier
Zû eim helgen

1135

Du biß So blau ich mein dich frür
Kum mit mir zû eim gûten für
Do iß So licham warm vnd heiß
Jch hoff dir werd vß gan der ſchweiß
Wan du do ſelbß nit wit erwarmen
So muß gotts jupiter erbarmen

Hie kument Sÿ zûm
für vnd ſpricht hirtacus

1140

Nun hõrent kurtz woran es iß
Jr mogent lenger nit han friß
Jch wil üch zûber liß vertriben
Vnder üch muß keiner lebend bliben
Kurtz vm ich wil komen dar von
Das werden jr all müſent thun
Wider rieffen / wend jr von hinnen
Oder in dem für zû aßchen brinnen

Sant Vrfus

1145

Din bochen tröwen iß vm fuß
Ze wider rieffen iß kein luß

Ms. 59

1129 Jch wil in . . . : zum Verständnis des Vs. vgl. Wagner, U., V. 1613: Ein g'teilts will ich ihnn ietzt vfgeben und die Anm. dazu: gteilts: Wahl zw. zwei Dingen (GDW 4, I, 4375).

1136 gotts = götts: ‚der Götze‘ vgl. Wagner, U. 1654: ‚s Götz.

1139 zûber = zuber.

1145 bochen: ‚Poltern, Aufbegehren‘ (Id. 4, 969); tröwen: s. Anm. 547.

1150 Wir vallen nit von vnserem Gott
 Der himel vnd erd erschaffen hatt
 Dine gött sind tüffel vß der hellen
 Die in sy glüben sind jr gellen
 Du müßt mit jnen liden pin
 Du legist dan din glüben hin
 Vnd glübest vast in ihesum chrift
 1155 Der warer Gott vnd mensch ist
 Ee wir den selben wend verlan
 Ee wend wir ins für frölich gan

Hirtacus

1160 Vß vs jr verfliechten Christen
 Jr süchent vil der bösen listen
 Die üch nitt mögen kon zû stür
 Bindents zemen vnd werffens ins für

Hauptman

Ja her sy müsent hütt verbrünen
 So werdent Sy zû letst woll innen
 Wie jnen ir Gott zû hilff wirtt kon
 Das jnen hutt vnd har wirt abgon

1165 Hie griffen Sy fant Vrßen an /
 So kumpt das Wetter jns
 für do falt hirtacus nider
 mit siner rott vnd knüwet
 Sant Vrß mit den helgen
 nider In dem kumpt der
 Engel vnd spricht
 Stand [vff] vff jr lieben gottes kind
 Gott hatt eüch behütt das ir nit sind
 In difem für zû Afchen brentt
 Drum das jr habent jn bekent
 1170 Vnd wellentt in die martter gon
 Hütt württ üch geben ewiger lon

Ms. 60

1159 zû stür: ‚zu Hilfe, zugute‘.

1175 Jr werden der martter kron erstreben
 Von mund vff faren in das leben
 Do werden jr So groſe freid han
 Die nieman gnüg erdencken kan
 Wie ouch die gſelſchaff Sant Maritz
 Das himel Rich vff hütt beſytz
 Welche der keiſer Maximian
 Hatt heiſen all zūmal erſchlan
 1180 Wol in dem vnderen wallis land
 Den thott die Ritter glitten hand
 Im ſtettlſ das Augaunum hieß
 Die ſelen Chriſtus fūren ließ Ms. 61
 In ewige froid vnd ſālikeitt
 Die ſelbig iſt ūch ouch bereit
 1185 So jr beharend biß ins end
 Der her ūch gnad vnd ſtercke ſend

Vrfus Bettet

1190 Almechtiger Gott dir Seye Danck
 Vnſer menſcheit were vil zū kranck
 Ze liden Solche martter vnd pin
 Wir bkennen din hilff iſt do gſin
 Hand wir durch dinen engel gſehen
 Der vns hatt gottlich gnad verjechen
 Do er ſprach ſtand vff vnverfertt
 1195 Ach Gott biß denen nit zū hertt
 Die vns ſtellent vff vnſer leben
 O her thū jnen ir ſünd vergeben

Hie kumpt ein ſchar volcks
 zū Hirtaco vnd ſpricht einer
 von der gmeind

n.1181 Rekl. Die ſelen

- 1172 Von mund vff faren. . . : vgl. dazu Kully: Wagner, U., Anm. zu V. 1662: «Laut Id. 1, 121 wird der Ausdruck immer in Bezug auf einen Frommen benutzt, von dem man annimmt, dass er geradewegs und ohne Zwischenhalt im Fegefeuer in den Himmel komme. (Der älteste verzeichnete Beleg stammt von 1863 aus dem Kt. Solothurn!) Er leite sich entweder vom offenen Mund des Sterbenden oder vom Glauben, dass die Seele zum Mund ausfahre, her. Die Präposition unserer Wendung begünstigt die zweite Deutung.» Die Stelle bei Wagner lautet: Von mund vffarn in 's ewig läben /.
 1188 kranck: ‚schwach‘.

		Hirtace hōr was wir verjehen Die zeichen die du ouch haſt gſehen Die zeigent an vnd wiſent frey	
1200		Wie gwalttig der Chriſten Gott ſey Das warer Gott Sý Jheſus Chriſt	Ms. 62
		Dan donner nit kompt vß züber liſt Der war Gott hatt diß zeichen thon Der hatt die Sinen nie verlon	
1205		Der glichen Zeichen find man me Geſchriben in der altten Ee	
	Exodi.8.	Die Gott durch moiſen hatt gethon Dem grimmen wütterich farraon Do er mit allem Sinem heer	
1210	Exodi.14.	Verfanck zů grund im rotten mer Durch welches moiſes zoch vngnetzt Mit allem ſinem volck vnverletzt Des glichen Daniel ouch [gſach] gſchach Do er Gott ſinen heren verjach	
1215		Bleib er vom für gantz vnuerferrt Vnd von den leüwen vnzerzert Vom hauptman Joſue gſchriben ſtat	
	Daniel.6.	Das im gott trülich gholffen hatt Vom himel ſchlůg der hagel zthott	
1220	Ioſue.10.	Der fyenden vil in groſſer nott Also bſchirmpt Gott mit ſtarcker macht Die ſinen So hie ſind veracht Wan ich nun Sol die Warheit jehen So iſt hütt ouch der glichen gſchechen	
1225		An diſen helgen gottes kinden Die du zum für haſt heiſſen binden Dorum vogt hōrzů was es iſt Dem recht glůbigen niemer briſt Wir glůben in der Chriſten Gott	Ms. 63
1230		Das du ouch billig thůn ſott	

1199/2000 Die beiden V in der Hs umgeſtellt. a1R: 1199=b, 2000=a

1211 welches] h Hs k

1206 in der altten Ee < mhd. ewe: ‚im alten Testament‘.

1207 Exodi .8.: der Bericht über die Wunder, die Moſes und Aaron vor dem Pharao vollbringen, beginnt ſchon in Ex. 7. Kapitel 8 erzählt die 2.–4. Plage.

1210 Exodi .14.: Ex. 14, 1–13 erzählt die Geſchichte vom Durchzug durch das Rote Meer.

1216 vgl. Dan. 6, 1–28.

1219 vgl. Ios. 10, 11.

1228 briſt < brēſten: fehlen, gebrechen‘ (Id. 5, 846ff.).

Mit den götteren kemen wir in pin
Darvor wend wir vns selber sin
Das wir nit kōment in die hell
Vnd mit dir werden stüffels gsell

Hirtacus

1235 Fyendis Waffen jemer waffen
Die schand wil ich vast übel straffen
Was muß ich horen vff disen tag
Das selb ich dir o jupiter Clag
1240 Gib hilff das ich die lütt vertrib
Sÿ wend mir zlistig sin vnd zgschib
Drum Rattent zû jr wîsen rätten
Wie wir den schweren sachen detten
Darmit sÿ komen ab der Welt
Sag an din meinig was dir gfällt

Der statthalter

1245 Sid ich der vrtheil fragett bin
So dunkt mich recht in minen sin
Das sÿ den thott verschuldet hand wol
Darum man dſach an griffen soll
1250 Vnd dem keiserlichen Recht nach gon
Vnd jetlichem sin hûpt abschlon

Ms. 64

Der oberist Ratt

Die wil wir sind des keisers knecht
So dunckt mich gûtt vnd darzû recht
Das man die vrtheil lasse gan
Wie der keiser von vns wil han

1251 wir] Hs ſwir

1235 Fyendis: ‚Feindes-, Teufels-‘.

1236 Waffen < mhd wâfen: Not-, Hilfs-, Wehe- und Drohruf allg.

1240 zgschib: ‚zu gewandt, geschickt, klug‘ (Id. 8, 37).

1245 vrtheil: mhd. n. und f. Das f. ist noch frühnhd. häufig und hat sich lange in der Rechtssprache erhalten. (GDW 11, 3, 2569).

Hirtacus

1255 Sag an din meinig ouch darzü
Ob wir kemen zû frid vnd rûw

Baner Her

Die [fÿ] wil fÿ vnser göttere schmechen
Vnd Christen glûben ouch verjehen
Darzü des keisers bott vernütten
1260 So sol man fÿ alzmal vßrütten
Mit einem schantlichen thot richten
So der mensch kan vnd mag erdichten
Es fÿ mit wasser schwertt old brand
Damit Sÿ nit verfürerent(s) stand
1265 Hiemit wurd menger dencken dran
Vnd nit So bald vom glûben stan

Hirtacus

Gib ouch Ratt zû disen sachen
Ob wir fÿ ghorfam kentten machen
Dan sollen wir dñach lassen Anstan
1270 So wirtt vnser glûb zû grund gon

Ms. 65

Alt Ratt

Miner vrtheil gib ich disen bscheid
Es dunckt mich recht vff minen Eid
Das fÿ den thott verschult hand woll
Die köpff man jn Abfchlachen soll
1275 Oder fÿ standen den ab von jren falschen
 leren
Vnd die lütt wolttten verkeren
Dan das volck in sinem gmütt ist dum
Kertt sich har dan wider vm
Vnd wo mans jnen nit thütt weren
1280 So werden fÿ vil lütt verkeren
So wend wir das by zitten Rechen
Oder der mißglûb wirtt jnhar brechen

1263 old] 1 *korr.* < d

1263 old: ‚oder‘.

Hirtacus

1285 Gib vns der ſach ein waren grund
Hiemit wir mögen in diſer ſtund
Zu einem rechten bſcheid kon
Vff diner vrtheil muß es vß hin gon

Grichts her des Ratts

1290 Ich ſin vnd trachten hin vnd har
Vnd weiß kein beſſeren ratt für war
Dan das man jnen dköpff abſchlach
Vnd des gib ich üch die vrfach
Es iſt kein Martter So vngehür
Sÿ ſeÿ mit waſſer oder für
Das ſÿ den Chriſten ſchade ütt
Dan jr Gott jnen ſin hilff bütt
1295 Wies vns ouch hütt iſt gangen zhanden
Zweÿ mal ſind wir worden zſchanden
Vom ſchlachen hand wir müſſen lan
Vom brennen mit ſchaden ab ſtan
Dar durch ſind wir vm vil volcks komen
1300 Die Chriſten glüben an hand gnomen
Harum ich weiß kein beſſers nit
Dan das man jnen dköpff abſchnid
Jr keiner mag entgan dem ſchwertt
Das iſt an vilen Chriſten bwertt
1305 Man hatt ouch in keinr gſchriſt nie gleſen
Das dcriſten vorem ſchwertt ſÿent gneſen

Ms. 66

Hirtacus:

1310 Jr hand ein vrtheil vſſerwelt
Die ſelbig mir gantz wol gefelt
Sit das ſÿ vns die ſchmach hand thon
Vnd nit von jrem Gott wend ſton

1289 jnen] n Hs m

1304 vilen üdZ

1307 vſſerwelt] r üdZ

1293 ütt: ‚irgend Etwas‘, mit etwa bloss hinzugedachter Negation: ‚nichts‘ (Id. 1, 607).

So wil ich die vrtheil laffen gan
Vnd müſſen ſy gegen wirttig ſtan
Das ſy gricht werden noch üwerem Ratt
Wie vns der keiſer gheiſſen hatt

Zu den Knechten

Ms. 67

1315 Fürent harzu die verdampften man
Es wirt ein vrtheil über ſy gan

Zu den Henckeren

Wo mögent die noch richter ſin

Der erſt Hencker

Hie Sind wir gnediger here min

Hirtacus zu den Henckeren

1320 Do ſönd jr jetz zmal ſtill ſtan
Vnd ein fliffig vff mercken han
Was die vrtheil habe geben
Das jr den lütten nement jr leben

Die knecht vallent die hel-
gen An vnd ſpricht der
Hüptman

1325 Wolluff ir müſt mit vns dar von
Es wirtt üch an puntriemen gon
Das wirtt den affen leren gigen
Das jr harnach wol werden ſchwigen

1312 gegen wirttig: ‚anwesend sein‘ (GDW 4, 1, 2, 2294).

1317 noch richter = nachrichter: ‚Henker‘.

1324 puntriemen: *Id.* 6, 910: *aus den Raa. erschlossen: ‚der Riemen, womit ein Mann sich zur Arbeit gürtet‘. Hier sprichw. verwendet im Sinn von: es wird euch an den Kragen gehen.*

1325 den affen leren gigen: *Dat Pl. Vgl. Id.* 1, 99 (mit Zitat dieser Ra. aus Aal, *Johannes-tragödie V.* 3731): *«entw. ein fruchtloses Bemühen oder, wenn es gelingt, eine schwere erstaunliche Leistung».*

[Hirtaco] Hie koment Sÿ
zû Hirtaco vnd ſpricht
er zû den helgen

1330 Jr ſteckent vol der zûbereÿ
Jch wil üch leren ein andere kreÿ
Jr ſtandent dan bald vom üweren Gott *Ms. 68*
Jr werdent aller weldt ein ſpott
Du vrſe ſag vns nun bald An
Ob jr wellent darvon ſtan
Die vrtheil iſt ſchon gfeltt
Vnd iſt doch in ein brieff gſeltt

VRSVS:

1335 Wir fallent nit von Jheſum Chriſt
Der vnſer ſchopffer vnd erlöſer iſt
Ouch vnſer brüder Recht fleiſch vnd blût
Der macht vns an der ſell gûtt
1340 Dem ſelben wend wir gehorſam Sin
Vnd fôrchen weder martter noch pin
Ee wir den ſelben wellent miden
Ee wend wir vns zriemen lan ſchniden
Drum iſt din trûwen nun vergeben
1345 Du nimpſt vns nun allein das leben
Die ſeel entpfellent wir vnſerem Gott
Der himel vnd erd erſchaffen hatt

Hirtacus

O pfidich ſchand laſter vnd ſpott
Jr glûbent an ein falſchen gott

1327 ſteckent] k *Hs* h

1334 iſt *üdZ*

1334a VRSUS *übermäſſig groſſ geſchrieben*

1344 allein *üdZ*

1328 kreÿ: s. *Anm.* 459.

1329 Jr ſtandent dan . . . : *„Entweder ihr laſſt bald ab von eurem Gott“.*

1334 in ein brieff gſeltt: *ſinngemäſſ „iſt ſchon niedergeſchrieben“ (vgl. V. 1796).*

1340 fôrchen: *„fürchten“.*

1344 allein: *„nur“.*

1350 Woltent jr mich über kiben
 Jch wil üch wol das gschwetz vertriben
 Dorum du schriber liß vns har Ms. 69
 Die vrtheil vor der gantzen schar
 So dan ein hālentklich der Ratt
 Gevrtheilt hatt nach irer that
 1355 Vnd ir nach richter merckent eben
 Was jnen gricht vnd gerecht hab geben

Der gricht schriber
 Liß die vrtheil: –

Ze wissen Sÿe aller mencklich
 Das diße man die do stan gfencklich
 Erfunden sind als übel thatter
 1360 Dar zû des Rōmischen richs [rich] verretter
 Dan Sÿ die gōtter hand zerstert
 Das volck in falschen glûben kertt
 Vom keiser Sind sÿ schandlich zogen
 Vnd vns mit Zûber liß betrogen
 1365 Der halben ir schergen vnd du figen butz
 Verbringent hüt den gmeinen nutz
 Nement Vrßen mit sinen gsellen
 Vnd alle die in Christen glûben wellen (stellen)
 Fûrents dertt in der gfangnen huß
 1370 Vnd züchent jnen jr harnisch vß
 Bekleÿdent jnen jre lib Ms. 70
 Mit langen kleideren wie die wib
 Jnen zû schand vnd zû spott
 Das Sÿ veracht hend vnseren Gott
 1375 Fûrents vff brug die gatt über dar
 Vnd nement jren eben war

1349 über kiben: ‚überkeifen, überschreien‘.

n.1350 Rekl. Dorum du

1368 wellen üdZ ersetzt stellen

1349 über kiben: ‚überkeifen, überschreien‘.

1352 ein hālentklich: ‚einhellig‘.

1356 gricht vnd gerecht: *formelhafte Verbindung*, (vgl. Id. 6, 281).

1357 aller mencklich = all-männig: ‚allgemein‘ (Id. 4, 293).

1365 figen butz: *Neckname mit wahrscheinl. obszöner Bedeutung*. Zu ‚Feige‘ vgl. GDW 3, 1444, Id. 1, 688 und 1, 715.

1369 dertt: ‚dort‘.

1375 dar: ‚die Aare‘.

1376 Vnd nement jren . . . : ‚Und kümmert euch um sie‘.

1380 Da richtens mit dem schwert vom leben
 Wie hirtacus das vrtheil hat geben
 Darnach so land üch nit verdriessen
 Werffents in d'ar lands hinweg fließen
 Das Sÿ verzer des Waffersgrund
 Nit vergrabend die schnöden hund
 Nun fürend hin vnd land üch lingen
 1385 Jrn harnisch fōnd jr mit eüch bringen
 Vnd wer dar wider woltte thūn
 Der muß in jr fußstapffen ston

Hirdacus

1390 Noch eins das wil vnd muß ich haben
 Liß vß der Rott / der rechten knaben
 Der obersten fünff oder sechß
 Wie vil du vingst vom selben gwechs
 Als Vrfum victorem vnd florentz
 Vnd was du findst der selben quentz
 Die an den anderen schuldig sind
 1395 Den selben bin ich bfunder fynd
 Die für mir har vff disen plon
 Das ich in gfech die kopff abschlon
 Ich will min hertz ob jnen erküllen
 Vnd hören wie Sÿ wellen brüllen
 Die andren Richt vff der Arbrug
 1400 Heb acht das dir kein man zū gug
 Der do ein vff rūr bgertte zmachen
 Nim eben war der selben fachen
 Nun für Sÿ hin vnd sum dich nit lang
 Mit helffer bstell das nacher gang

Ms. 71

1396 in üdZ
 1397 will üdZ

1383 land eüch lingen: ‚lasst es euch gelingen‘.
 1388 Liß vß: ‚Lies aus‘; der rechten knaben: *ironisch*.
 1390 vingst: *Beleg für den im Solothurner Dialekt üblichen Ersatz von -nd durch -ng*.
 1392 quentz: *vielleicht in Verbindung zu bringen mit mnd. Quan(d)t: ‚Schelm, Schalk‘ (vgl. Bahlow, S. 399)*.
 1395 vff disen plon: s. Anm. 557.
 1400 zū gug: ‚zuschau‘ (Id. 2, 182).
 1404 Mit helffer bstell . . . : ‚Verschaff dir Mithelfer!‘

Der Erst Hencker

1405

Her vogt wir wellend willig sin
Wol vff das wir Sÿ fûren hin

Hie fûrent Sÿ die anderen
jn gfenckniß vnd bliben
〈vnd〉 sechs vff der brug
die redent dise sprûch

– : Victor : –

1410

Vrfe liebster brüder Min
Die wil es anders nit mag Sin
Den das wir jetz sind an der not
Vnd müßen liden bitteren thot
Er man die liebsten brüder din
Das Sÿ al dultig wellen Sÿn
Es ist noch keiner der sich klagt
Wir wend all sterben vnverzagt

Ms. 72

Vrfus

1415

Jr strengen Ritter Jhesu Christ
Jr wellend nit zû diser frist
Vast vil bkümeren üwer hertzen
Noch fôrchten grim des thottes schmerzen
Bedrachtend all die groÿße gdult
Die Christus trug vm vnser schuld
Wie wol er was das oberist gutt
Hatt er gewürckt die groÿße demut
Sich geben zû eim opffer dar
Von vnser sünden wegen zwar
Damit er vns hatt sâlig gmacht
Ja die in bÿßhar dafür hand gacht

1420

Ioan .13.

1425

-
- 1411 Erman] *Hs* Er man
1414 vnverzagt] v *korrr.* 〈 z
1417 Vast] *Hs* Vst
1424 sünden] *Hs* fynden

- 1411 Er man = erman: ‚ermahne‘.
1417 Vast: ‚sehr‘ (*Id.* 1, 1112).
1423 Jo. 13, 1–20: *Geschichte der Fusswaschung.*
1426 gacht: ‚geachtet‘.

	Ioan .6.	Wer an jn glübt vnd sine bott haltt	Ms. 73
1430		Der falt nit in des tüffels gwalt Durch der wüttrichen ler vnd jre gebott Lieben brüder süchent allein den Gott Gott vatter Sun vnd helger Geist Der ist der vnser bresten weiß Hatt das selb erfahren in menschlicher natur	
1435	Math .4.	Hatt ouch erlitten hunger durst vnd kelte sur Des glich die welt hatt in durch Acht Do mit er vns zů Eeren brächt Des glichen des Argen tüffels list Von dem er ouch angfochten ist An sinem lib bleib nütt vermitteln	
1440		Die martter hat er willig glitten Es leid kein mensch nie größer nott Dan er in sinem bitteren thott Die lieben apostel all sampt Disem exempel gfolgent hand	
1445	Actorum .4.	Kein Marter hat Sÿ mögen wenden Sÿ hand sich al ee lassen gschenden Ee Sÿ von Christo Jesu welten stan Deß gibt in Gott jetz grossen lon Vil martterer hatt Gott hoch erweckt	Ms. 74
1450	Hebre .11.	Die jren lib hand dar gestreckt Vil [aber] sind erstochen vil erdrenckt Vil aber sind ans Crütz ghenckt Vil versteiniget vil verbrent Vil sind zerspannen vnd zerdrent	
1455		Vil von wilden thieren zerbißten Vil sind mit yßnen cräulen zerÿßen Vil sind gebratten vnd geschunden Vil hatt die tieffe smers verschlunden	

1445 Marter] r Hs n

1427 Jo. 6 berichtet von versch. Wundern und enthält das Gleichnis vom Brot des Lebens.

1432 bresten: ‚Gebrechen, Sorgen‘.

1434 Mt. 4, 1–4.

1435 durch Acht < durchächten: ‚in Acht nehmen, verfolgen‘ (Id. 1, 78).

1436 kelte sur: ‚bittere Kälte‘.

1439 vermitteln: s. Anm. 773.

1446 Act. 4, 1–40.

1451 Hebr. 11, 32–40.

1454 zerdrent: ‚zertrennt‘.

1456 cräulen: ‚Krallen‘.

1458 smers: ‚des Meeres‘.

1460 Vnd ander martter one Zall
 Hand ſy erlitten überall
 Sÿ hand verduſcht jr zittlichs leben
 Das jnen ewigs wurde geben
 Des ſönd jr all wol in denck ſin
 So wirt üch Ring deß thodes pin

Exuperius

1465	Mine liebſte brüder Vrß / Victor /	
	Des thodes pin förcht keiner zwar	
	Math .17.	
	Durch gott hand wirs als verlan	
	Vnd wend jetzt gern in ſchanden ſton	
	Wend ouch verachten edlen ſtamen	
1470	Das gſchriben werdent vnſre Namen	Ms. 75
	Wol in der lebendigen büch	
	Das iſt vns der beſt gwerb vnd gſüch	
	Mit gottes hilff Sind wir bereit	
	Zeliden was man vns vff leidet	
1475	Die welt Sol vns Gott nit erleiden	
	Kein Creatur mag vns abſcheiden	
	Roma .8.	
	Kein Armüt trübfal thott noch hell	
	Kein hunger durſt noch vngffel	
	Sol vns von ſiner liebe triben	
1480	In im bgerent wir zû bliben	
	Wir wend der welt ein ſchüwſpil [ſin] werden	
	Veracht wie ſgüfel vff der Erden	
	Für vnwiß naren Sin(d) verſchmecht	
	Vom vogt verflücht ſin vnd durecht	
1485	Als ob wir haben dwelt vergifft	
	Wie paulus ſpricht in ſiner gſchrifft	
	Das wir by Chriſto mögent ſin	
	Dorum So iſt die bitte min	

1468 ſchanden] ſch korr. < ſt

1464 Ring: s. Anm. 689.

1467 Mt. 17: Zu dieſem Vers paſſt eher Mt. 16, 24ff.

1470–71 Apoc. 17 und 20,15.

1472 gwerb vnd gſuch: ‚Gewinn und Verlangen‘.

1477 Rom. 8: Das Leben des Chriſten im Geiſt.

1478 vngffel: ‚Unglück‘.

1482 ſgüfel: ‚der Abfall‘.

1484 durecht: s. Anm. 1435.

1486 Wie paulus ſpricht . . . : S. Anm. 1477.

1490 Jr wellend Christum rieffen An
On den niemans nütt schaffen kan

– : Victor : –

1495 Herr Gott du bist das oberist G^utt
Dorum halt vns in diner h^utt
T^u vns din hilff / verlich vns gnad
Die wil es als in diner hand statt
Wo vns die selbig ließe sincken
In sünd müßten wir ertrincken

Ms. 76

Exuperius

1500 Ach Here Gott vnd schöpffer min
Erh^or die Armen diener din
Allein hastu Her disen gwalt
All ding z^u machen wies dir gfalt
Gib vns din willen recht z'verston
Th^u vns in notten nit verlon

Candidus

1505 Groß ist din Nam vest ist din rich
Es weret jemer ewenlich
Das wellest vns vß gnaden schencken
Wir bgeren von dir nit zwencken
Die wil so groß ist her din g^utt
Wir sind din gschöpfft die selb beh^utt

– : Vitalis : –

1510 Almechtiger Gott vnd gwaltiger her
Mit fliß vnd ernst ich z^u dir ker
Bit dich durch din barmhertzikeit
Beh^utt vns all vor stüffels fr^oid
Dan so wir wurden jm z^u theil
So wer ver lorn an vns din heil

Ms. 77

n.1512 Rekl. Dan So

1506 zwencken: ‚zu wanken‘.

1512 stüffels fr^oid < vreide: ‚die Gefährdung durch den Teufel‘.

Florentinus

1515 O ewiger Gott her Jhesu Christ
Wie hoch du in dem himel biß
So biß doch gwaltig hie vff erd
Vor dir all knü gebogen werd
Kein sach vor dir vnmüglich iß
1520 Verlich vns was vns hie gebrist

Vrfus

Ioan .14.
Ach her du biß der weg das leben
Du haßt vns lib vnd Seel geben
Her Christe du biß die warheitt
Im waren glüben vns all leitt
1525 Zeig vns din weg für vns din straß
Min her vnd Gott vns nit verlaß
Sterck vnser hertz gmütt sin vnd denck
Das vnser keiner von dir wenck
In vnserem liden gib gedult
1530 Verzich vns her all vnser schuld
Laß vns din helge martter gniessen
Wir bgeren vnser blütt zuergießen
Vm dines helgen namens willen
Gib her den selben zů erfüllen
1535 Min lib vnd seel zů opffer vff
Her für vns an der martterer huff
Hie mit wir dich ouch mögent sechen
Lob er vnd briß eýwig verjehen
Das iß an dich her vnser bitt
1540 Ach helger Gott versag vns nit
Wir befelchen dir in dine hend
Al vnser geist am lesten End

Ms. 78

Der Ander Hencker

Wir wend üch schelcken gschwetz vertriben
Das hand ir glertt von altten wiben

1516 in] n *Hs m*

1543 gschwetz] fgschwetz?

1520 Verlich: s. *Anm. 1493*; gebrist: s. *Anm. 1228*.

1521 Jo. 14, 6.

1527 sin vnd denck: ‚*Sinne und Gedanken*‘.

1545 Woluff ir müßt mit vns dar von
 Ṽwer gott mag üch nit zũ hilff kon
 Jr hand nit wellen harniſch tragen
 Ein lang Kleid müß an üweren kragen
 So gſend jr anderen narren glich
 1550 Hũt vß / thrit ab / von dannen wich

Jetzt fũrtt man die helgen
 wider hinin vnd die
 wil man S̃ych Rũft
 So thũt der herolt
 diſen ſprucht

Roma .11.
 Es iſt wol war wie paulus ſpricht
 Das gottes weg vnd ſin gericht
 Sind nit zerfaren noch zergrũnden
 1555 Das gſend ir hie an ſynen frũnden
 Wie er die menſchen So in liebent
 Loſt oft durch böſe lũtt betriegen
 Vnd ſchaedigen an lib vnd gũt
 Glich ob S̃y Gott nit hab in hũt
 Vnd ſich der ſinen nit nem an
 1560 So doch kein hãrl̃y fallen kan
 Von jrem kopff vff diſe erd
 Luce .17.
 Es iſt gotts wil gſchicht nit onguerd
 Dan jre horlock ſind all zeltt
 Von Gott dem vatter vſer welt
 1565 Noch loſt er werden S̃y durchãcht
 Glich S̃y nit weren from noch gerecht
 S̃y hand kein glück nit in der welt
 In trũjett weder gũt noch gelt
 In all jr ſach der vnfall ſchlatt
 1570 Jr anſchlag aller hinder ſich gatt

Ms. 79

1552f. *Rom 11, 33.*

1560 hãrl̃y: ‚Hãrchen‘.

1561f. Luce .17.: *falsche Angabe*, vgl. *Lc. 12, 7 und 21, 18, Mt. 10, 30, Act. 27, 34.*

1562 Es iſt gotts wil . . . : ‚*Es ist Gottes Wille (und) geschieht nicht von ungefähr (zufällig)*‘.

1564 vſer welt: ‚*auserwãhlt*‘.

1565 durchãcht: s. *Anm. 1435.*

1566 Glich: ‚*als ob*‘.

1568 trũjett: ‚*schlägt an, nimmt zu*‘.

1570 anſchlag: ‚*Vorhaben*‘.

		Vil angſt vnd nott laſt er ſy liden Die böſen aber tragent Syden Jr keller kaſten ſind all voll Vnd alles des man gleben Soll	
1575		Jr wib vnd kind ſytz als in rūw Sy werdent alt vnd nement zū An lib vnd gūt an gwalt vnd eren	Ms. 80
		Es thūt ſy jederman gnad herren Vnd wend man gott der Sy ir gfel Si iſts der tüffel in der heell	
1580		Dem dienen ſy allzit gar eben Mit jrem vngotzföchtigen leben Sind das nit wunder groſſe ding	
		Wer iſt in wiſſheitt nun ſo bring Jn ſim verſtand So kün vnd fräch Das er zū Gott ſim herren ſpräch	
1585		Warum er doch den fromen gūten Vnd nit den böſen geb die Rūten Den Armen lazarum ſechent An	
	Luce .16.	Darneben ouch den richen Man Wie ſy hand gfürt vnglichen orden Alſo iſt inen glonet Worden	
1590		Wie vns das Euangelio ſeitt Dorum ſo hatt es diſen bſcheid Gott loſt die böſen hie müttwillen	
		Vnd alle büberey erfüllen Dertt wirt ers aber ewig ſtraffen Do er die böck ſcheitt von den ſchoffen	
1595		Den fromen So hand manlich gſtritten Von ſinet wegen vil erlitten Den wirtt er gen für kurtzes leid	
	Math: 25.	Gar groſſe vnentliche freid Darum keiner ergernuß ſol enpfan Der do ſicht den ſinen dköpfft abſchlan	Ms. 81
1600			

1599 manlich] lich üdZ

1574 gleben = geleben: *verstärktes ‚leben‘* (Id. 3, 972).

1578 gnad herren: *‚als gnädige Herren behandeln‘*.

1579 wend: *‚wähnt‘*.

1584 bring: *‚gering‘*.

1589ff. Lc. 16, 19–31.

1591 orden: *‚Stand, Beruf‘* (Id. 1, 438).

1598 Mt. 25, 32–33.

Die knecht bringent
den harniſch dem vogt
vnd ſprich<t> pultro

- 1605 Das iſt der harniſch von den lütten
Die So früſch woltend ſin mit ſtritten
Im Chriſten glüben woltens verhare
Mich dunck<t> ſy ſyent wol halber naren
1610 Man bringt ſy bald jr werdent ſechen
Vor forcht kan keiner ein wortt aus jechen

Hirtacus

Bultro vnd ander mine knecht
Ob üch der harniſch were recht
So ſond jr in mit üch heim tragen
Jr ſind mir willig ghorſam knaben

Hie fñrt man Sÿ vß
So blaſt man vff vnd
ſpricht der venner

- 1615 Vrfe nun thũ dich bald Bekerem
Dins ſterbens haſtu nit vil Eeren
Ich ſich dir an diner angſicht woll an Ms. 82
Du haſt *ermürtt* mengen bider man
Vnd wolteſt vnß Alſo verkeren
1620 Ich wett dir Ee ein ſtuck vom lib zeren

Der Erſt Hencker: –

- Meiſter figenbutz es iſt nun Zit
Nun merckent zũ waß mir an litt
Die lütt ſind ſtarck vnd liſtig man
Drum lond vns fliß vnd gñtt ſorg han
1625 Das Sÿ nit thũent vnß ein duck
Hend eben acht das keiner zuck

1604c vultro] v *Hs* p

1610 aus *üdZ*

1618 ermürtt] *Hs* er mürtt

1616 Dins ſterbens haſtu . . . : ‚*Dein Sterben bringt dir nicht viel Ehren*‘.

1618 ermürtt: ‚*ermordet*‘, zur *urspr. ü-Form* vgl. *Id.* 4, 397.

1625 duck: ‚*Tücke*‘.

Griff du Vrfen zum ersten An
So wil ich victorem wol bestan

Der ander Hencker: –

1630 Vrfes hilfft dich nitt din offenthür
Das du verzübert haßt das für
Ich wil dich erst recht glübig machen
Das dir lib vnd Seel muß krachen
Min hertz hatt zittlich des begertt
1635 Das ich dich richtete mit dem schwertt
Drum wichen vß vnd sechen zu
Wie ich vnghorsamen lütten thu

Er redt zum dritten

Ms. 83

1640 Gfells wiltuß nit griffen An
So wil ichs allein wol bston
Zerichten hie mit meister schafft
Das in der [lib] kopff vom lib abgnapfft

Der dritt Hencker

1645 Was nimbst dich an du galgen kind
Ich schlug dich schier an dinen grind
Das du also verachtest mich
Das hantwerch ich gelernet han dich
Vnd bin din thrüwer vatter gfin
Jetzt schiltest mich der Eeren min
Du bist ein büß vß frömdem land
Ich truw du werdest mir ouch zur hand
1650 So wil ich dir dan mans gnüg fin
Vnd wil dich dapffer richten hin

1631 erst] r üdZ

1629 offenthür: ‚Abenteuer‘.

1631 glübig: ‚gläubig‘.

1633 zittlich: ‚öfters‘ (GDW 15, 589).

1637 figs: ‚fix, hurtig‘. Id. 1, 1143 verzeichnet den ältesten Beleg v. 1644.

1640 abgnapfft: ‚abfällt‘.

1644 gelernet: im Dial. übliche Gleichsetzung von lehren und lernen.

1647 Du bist ein büß vß frömdem land: in Aals Johannestragödie und in Wagners St. Ursenspiel kommen Henker vor, die schwäbischen Dialekt sprechen.

Du wirft mich dan vnbküert lan
Vnd solt dich die mallentzÿ an gon

Der ander hencker

1655 Du lugst min kunft ist nit von dir
Jch han selbs glertt noch miner bgir
In tüttschem vnd in welschem land
Hab ich köpfft ghenckt verbrantt
Dorum schwig stil vnd loß mich ghören
Oder du müßt dich minen erwerben
1660 Jch han min schwertt der moßen gwettz
Wil im wol scheren vngenetz
Es muß im werden ougen schin
Das ich ein gütter meister bin
Büb bring mir den vnd biß behend
Das dich box tußentt martter schend

Ms. 84

Der erst Hencker

1665 Ja wen es also zû will gan
So Mûs ich den nach theill han
Man sprech es gÿeng mir nit von hand
Das wer mim handt werckt groÙe schand
Jch kan den streich So arttlich fûren
1670 Min frÿ kunft wil ich hütt probieren
Hie mit ich ouch kum zû dem Win
Der letst wett ich gar vngern Sin
Wer sich versumbt der hatt den schaden
Des wins wil ich der moßen laden
1675 Das ich mich drÿstett ee wirtt spüwen
Eb das ich einest abhin küwen

1658 miner] r *Hs* n

1671 kum] k *korr.* < z

1652 mallentzÿ < *mhd* malaterie: ‚Krankheit, d. h. Aussatz‘.

1660 vgl. V. 559.

1661 ougen schin: ‚augenscheinlich‘.

1663 biß: ‚sei‘.

1664 box: in *Flüchen* entstellt aus *gotts*.

1670 frÿ: ‚lustig, ergötzlich‘ (Id. 1, 1269).

1675 drÿstett < *drîstund*: ‚dreimal‘ (Id. 11, 1074).

1675/76 spüwen/küwen: ‚speien/kauen‘.

- Bûß gang nacher bald vnd gschw(in)d
 Du schelm das dich shelfsch für anzünd
 Wie gaßt So langsam nacher tropffen
 1680 Gwüß muß ich dir den grind zerklopffen
 Gang bring mir disen bößwicht har
 O het ich deren noch zwentzig bar
 Wie frey wett ich mit jnen ringen
 Vnd Sÿ har sprengen uber dklingen
 1685 Das brecht mir win vnd brott ins huß
 Zwen treÿ tragen gar wenig vß
 Dan wett ich ein starcken suff halten
 Vnd Solte mir der buch zerpalten
 Ouch die blatteren gewinnen siben spitz
 1690 Noch drinck ich [sibe] fier maß vff ein sitz
 Das thütt mir baß dan groÿße hitz
 Jetz wil ich wercken das ich schwitz

Der Erst Hencker

- Ein anderen har der ist hin
 Diß ist min besten gwerb vnd gwin
 1695 Hett ich me zscherren diser stumpen
 Ich mein ich wette hinacht gumpen
 Bÿn hüßchen fröwlen singen vnd zechen Ms. 86
 Das mir der ars darm mocht brechen
 Ich gwin in einer halben stund
 1700 Das ich mag füllen minen schlund
 Vnd aber acht tag han zû braffen
 Acht maß win mag ich wol faffen
 Ob schon der tüffel nimpt all flefchen
 Hätt ich gelt in miner tåfchen
 1705 Ich ließ den roßt nit drin kon
 Was ich hütt gwin ist gestert verthon

n.1676 Rekl. Der dritt

1677 gschw(in)d: zwei Buchstaben unleserlich wegen Tintenklecks

1681 disen] n Hs m

1691 hitz] Hs witz, w korr. < b

1677 gang nacher: ‚mach voran‘ vgl. V. 1404.

1679 tropffen: ‚trödeln‘ (vgl. Keller, *Fastnachtsspiele* 52: o narr, wa tropfst also herfür! ‚zit. nach GDW 11, 12, 880).

1696 hinacht: ‚heute abend‘; gumpen: ‚springen‘.

1701 braffen: ‚prassen‘.

Hie stoß man die helgen
So enthauptet Sind über
dbrug hinab hie zwÿschen
Ret der ander hencker

Heÿ / hütt han ich aber ein gütten tag
Geb was die welt ſing oder ſag
So han ich je ein gütten gwerb
1710 Gelt wo ich So liederlich verderb
Als menger ſchlechter kouffman thütt
Der kumbt vm Al ſin hab vnd gütt
Das ein ſtiltt im hinweg der dieb
Das ander nimpt im frowen lieb
1715 Das dritt nimpt im bocken flüſſen baſſen Ms. 87
Das fiertt nimpt ſchlemen vnd braſſen
Das fünfft fiertt luſt der thüffel hin
Das er ein armer tropff muß ſin
1720 Deß halb han ich ein beſſere ſach
Darff nit enttſÿtzen vngemach
Min gwin iſt zend der gantz weltt
Altag So gwin ich früſches geltt
Darff ouch nit groſſe arbeit han
1725 Wie menger bur vnd hantwercks man
Ich gwün das min am küllen ſchatten
Darff ouch nit acher han noch matten
Noch keinerleÿ hauptgütts darzü
Verdien min gelt mit gütter rūw
Förcht weder riff noch hagel nitt
1730 Min ſichlen findt alweg den ſchnitt
Dan mir dkinder gratten woll
Darmit wirt mir der ſeckel voll
Vnd mag altag gütt leben han
Nit lenger wil ich hie ſtan

1708 Geb was: ‚was auch immer‘.

1710 wo: *Rel. pron.* ‚das‘.

1715 bocken, flüſſen, baſſen: *drei berühmte Hasardspiele*. bocken: *Kartenspiel mit Einsätzen* (*Id.* 4, 1134); flüſſen: *ein anderes Kartenspiel* (*Id.* 1, 1217f.); baſſen: *Würfelspiel* (*Id.* 4, 1659).

1720 Darff: hier ‚brauch‘; enttſÿtzen: ‚fürchten, ſich entziehen‘.

1721 zend der gantz weltt: ‚überall auf der Welt‘ (*Id.* 1, 316).

1725 küllen: ‚kühlen‘.

1727 hauptgütts: ‚Kapitals‘.

1731 gratten: ‚geraten‘.

1735 Wil ouch hin faren zû dem braß
Vnd föller werden den das faß
Mich durft So Ser ich möcht verfincken Ms. 88
Ein Maß welt ich eins drincks drincken
1740 Wol ichs nit als verdempffen wil
Ein theil gelts hörtt zûm kartten spil
Do wil ich flüssen umutten bocken
Min jltiû muß da heimen hocken
Sÿ ist wol So ein rüdigs wib
Darzû So gatt jr vñs der lib
1745 Jr stinckt der atem wie eim keib
Ab dem bett Sÿ mich vornecht treib
Wan lung vnd leber ist ir ful
Sÿ furtzett wie ein alter gull
Jr rÿnnent dougen vnd trüfft jr dnaß
1750 Ich wil zûm win do ist mir baß

Jetzt gatt ieder man an Sin
ortt So kumen die beker-
tten heiden vff die walt-
statt weinen vnd Spricht
einer von der gmein

Ach gott ach gott was groffer klag
Hand wir erlebt vff disen tag
Schûw zû schûw zû du brüder min
Was groffen jamers ist do gñ
1755 O we der nott die man hie gspürtt Ms. 89
Die helgen ritter sind ermürtt
Von jrem blütt die herd ist naß
Das hatt geschafft groß nid vnd haß
Die über Sÿ der vogt hat tragen
1760 Dorum Sÿ all hütt sind erschlagen

1738 drincks] n Hs m

1750b/c Virgeln anstatt Trennungsstriche

1739 verdempffen: ‚versaufen‘ (Id. 12, 920).

1741 umutten: offenbar ein anderes Spiel. Nicht belegt im Id.

1745 keib: ‚Aas‘.

1746 vornecht: ‚vorgestern nacht‘.

1750c/d waltstatt < mhd wal-stat: ‚Kampfplatz‘.

1756 ermürtt: s. Anm. 1618.

1757 die herd: ‚die Erde‘, normalerweise m., f. ebenfalls möglich (Id. 2, 1599).

Ioan .16. omnis
qui interfici/cit vos:
arbitretur

1765

Ach Ewiger gütlicher Gott
Was hend die dinen glitten spott
Das clagen wir mit großem leid
O her gib jn die ewige fröid
Das Sÿ hand dinenn namen bkent
Vnd vns von abgöttereÿ gwend
Das wellest Sÿ genieffen lan
Vnd jre selen hütt enpfan
Ouch vnser aller nit vergeffen
Dan wir vns all des glich vermessen
Sÿtt wir jr ler hand gnumen an
Es werde vns ouch also gan
Dorum So gib vns gnad vff erd
Das din glüb her gemerett werd
Vnd wir darinen mögen bstan
Als dine Ritter hütt hand thon

1770

1775

Der erst hencker redt
zûm vogt

1780

Her vogt hand wir gricht an diser statt
Als vrtteil vnd Recht geben hatt
Das sônd jr her vns wÿssen lan
Ob wir mit Eren mögen bston

Ms. 90

Hirtacus : –

Hand jr nach miner vrttheil gricht
So ist min kumer allen gschlicht

Darnach Rett er zûm
Schriber : –

1785

Du schriber schrib ein brieff behend
Zum keiser du den botten send
Do mit mim heren werde gſagt
Wie sich die sâch verlossen hatt
Ich trûw er Söl michs gnieffen lan
Das ich die lütt hinweg han thon

1761ff. Jo. 16, 2: Absque synagogis facient vos; sed venit hora, ut omnis qui interficit vos, arbitretur obsequium se praestare Deo.

1767 genieffen: ‚belohnen, zugute halten‘.

1787 gnieffen: s. Anm. 1767.

Der Schriber

1790 Was jr mich heiffent das sol sin
Die fach wil ich im schriben sin

Baner Her z^um
botten

1795 Gfel Bott du magst dem keiser sagen
Was du heft gfen in disen tagen
Was groffer nott wir hand erlitten
Ee wir die lütt hand über stritten
Wies gangen ist mit denen gellen
Man kans nit als in ein brieff stellen

Ms. 91

Der Bott

1800 Her ich darff dem keiser wol jechen
Ich habs mit minen ougen gfechen
Jr hand den schelcken recht gethon
Min her wirt üch gen pentzion
Jr hand im ghulffen vß der nott
Ich hoff mir werd ein gütt botten brott

Der Schriber zum
Botten

1805 Du bott far hyn in Bosten Wÿß
Verforg den brieff mit gantzem flÿß
Gib in dem keiser selbs in dhand
Sag im wies stat in disem land
Sum dich nit lang far bald hin weg
Gott Jupiter din alzit pfleg

Der Schriber z^u
Hirtaco

1810 Der bott ist gfergett vff die straß
Er louft es ist doch über dmaß

1794 über stritten: ‚überwunden‘.

1709 gfergett: ‚geführt, gesandt‘.

1794 über stritten: ‚überwunden‘.

1803 bosten Wÿß: ‚nach Art eines berittenen Boten‘ (Id. 4, 1796 f.)

Der Bott kumpt zum
keiser vnd spricht

Ms. 92

1815 Groß Mechtiger keiser gnediger her
Jch kum vß thütschen landen fer
Vom vogt hirtaco üwerem amptman
Der üweren gnaden fil gûts gan
Er hatt thon was im was uerscriben
Vrfus mit den Sinen vertriben
Es ist darvon nit einer kon
Er hat jn dhöptter ab lan schlon
1820 Vil wonders ist darbÿ geschechen
Das han ich bÿ mim eid wol gfechen
Wie dan der brieff üch hie an seÿt
Jch trüw mir werd gfschenckt ein kleid

Der Keiser

1825 Min Bott du bringst vnß gûtte mer
Dir sol verlangen din beger
Ein erlich gob wend wir dir geben
Nun ist zrûwen gsteltt vnser leben
Niemand thütt vns me wider stand
So thött sind die vß thebea land
1830 Kein sach erfrowt vns nie So wol
Hirtacus pentzion von vns han Soll
Jr knecht zient heim in üwer gmach
Ze frÿd ist gstel all vnser sach

Der Houpman Spricht
Zum Keiser

Ms. 93

1835 Gnediger her wir hand üch dienet schon
Vnd noch nit gnûg in gnon pföldig darvon
Wir sind fünff monat im feld gfin
Vnd nit me dan vier pfalig gnomen jn

n.1832 Rekl. Der Hüptman

1809 gfergett: ‚geführt, gesandt‘.

1814 gan: ‚gönnt‘.

1822 vgl. Anm. 583.

1824 verlangen: ‚zuteil werden‘ (Id. 1, 906).

1826 zrûwen: ‚zur Ruhe‘.

1834 pföldig: ‚Besoldung‘.

1836 pfalig: ‚Bezahlung‘.

1840 Darzû heifchen wir ein fold vom abzug
 Das ſelb iſt war on allen trug
 Wen jr vns des ſelben vernûgt hand
 So ziend wir heim in vnſer land
 So ſind wir grûft mit lib vnd gûtt
 Wider zû kriegem wos üch not thûtt

Der Keyſer

1845 Ein gûtte pfalung ſol üch verlangen
 Jr hand noch kriegs recht erlich begangen
 Das jr mir [die] hand die lütt vm bracht
 Des halb So han ich an üch dacht
 Vnd minen Regenten das enpfollen
 Vch erlich zpfallen vnverholen
 1850 Zû üwerem hûfchen einen fold
 Darzû ouch mit gûtem Rÿnſchem gold
 Dorum So danck ich üch des gûten willens
 Das jr mir hend min vnrûw gftillet
 Jm namen Mars So ziend dar von
 Die pfalig Sol üch erlich nacher kon

Ms. 94

Zû Bſchluß des ſpils Rett der Herolt: –

1855 Jr fromen vnd wiſen Erſamen
 Wie jeder heÿſen Sol mit namen
 Bÿ funders wirdigen jr min heren
 Ein jeder gnennt nach ſinen Eeren
 Jr hand vermerck mit gantzem fliß
 1860 Was die hiſtorÿ zeigt vnd wiſt
 Wie Gott den Helgen hab gethon
 Das Sÿ erlangt hand martterer kron
 Nun thû vns die hiſtorÿ ſagen
 Do man in dhöptter ab hat gſchlagen

1859 gantzem] m *Hs* n

1839 vernûgt < *mhd* vernüegen *m. Gen.*: ‚zufriedenstellen‘.

1843 verlangen: s. *Anm.* 1824.

1848 zpfallen: ‚zu bezahlen‘; vnverholen: ‚nicht heimlich‘.

1849 hûfchen: ‚Heiſchen‘.

1850 Rÿnſchem Gold: ‚rheinischen Goldgulden‘ (*Id.* 2, 227f.).

1860 hiſtorÿ: Die in Solothurn gebräuchliche und bekannte Fassung des *Propriums*.

1865	Wol vff der brug bÿ drÿbiß Crütz Daran vns warlich zwifflett nütz Do hatt mans in das wasser gstoßen Do sind sÿ durch die Ar hin gflossen Von der brug bÿß an das bortt	
1870	Do jetzan stadt am selben Ort Ein kapell in Sant Petters Eer Do hin hatt Sÿ gfiertt Gott der her Groß wunder sol ich üch hie sagen Jr höptter hands in henden tragen	Ms. 95
1875	Wol vß dem wasser in die statt Die jnen Gott geornett hatt Do hend Sÿ knüwett schier ein stund Vnd globett Gott mit jren mund Darnach sich gen dem erdrich gneigt	
1880	Jr rûw statt freÿ hiemit anzeigt Da sind sÿ glegen vnerhaben Me dan fünffhundert Jar begraben Bÿß das der Heilig geÿst hatt bricht Die künigin Berttha in eim gsicht	
1885	Wie das ein schatz vergraben låg Des halb die künigin was nit tråg Sÿ batt Gott flÿßenklich mit fasten Wo doch die helgen mochten raften Gar bald Sÿ Gott der her erhott	
1890	Vnd schuff das sÿ am selben ort Sant Vrßen vnd sin gsellen fand Groß lob vnd Eer Sÿ Gott bekant	

-
- 1865 drÿbiß Crütz: ‚Dreibeinskreuz‘, kleine Kapelle am rechten Aareufer oberhalb der Stadt, gestiftet 1504 von Schultheiß Daniel von Babenberg. Der Name soll sich herleiten von Konrad Drübein, 14. Jh., der offenbar hier ein Wegkreuz hatte errichten lassen. Hans Sigrist, *Solothurn, Kleine Stadt*, S. 159f. (zit. nach Kully, (Wagner, U., Anm. zu 2650).
- 1871 Ein kappell . . . : Die noch erhaltene Peterskapelle steht am Fuss des Hügels zwischen der St. Ursenkirche und der Aare. Vgl. auch Wagner, U. Anm. zu V. 125.
- 1874 Jr höptter hands . . . : *Pfleiderer* (S. 94f.) verzeichnet nicht weniger als 20 Heilige, die ihre abgehauenen Häupter als letztes Opfer darbringen. (vgl. Wagner, U., Anm. zu V. 1142).
- 1876 geornett = geordnet.
- 1881 vnerhaben: ‚flach‘.
- 1822ff. Vgl. dazu Amiet, J. (S. 14ff.). Um das Jahr 930 hat die Königin Bertha, Gemahlin des Königs Rudolf II. von Burgund, die St. Ursenkirche mit Gütern dotiert. Sie hatte 17 neue Gräber von Genossen der thebäischen Gesellschaft aufgefunden und mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen, in welcher die Reliquien niedergelegt wurden.
- 1883 bricht: ‚berichtet, informiert‘.

1895		Vil zeichen gſchachen zů der ſtund Die krancken menſchen wurden gſund Mit groſſem lob wurdens erhebt Die lieben helgen vß ir grebt Als ſy nun was vß edlem blůtt Hatt ſy ir zittlich hab vnd gůtt Ouch mü vnd arbeit nit geruwen Vnd laſſen diſes münſter buwen Mit hilff vil anderen fromen lütten Wie Sý dan glebt hand zů den zitten Die diſe gſtiff hand vff gericht Vnd Sich mit dienſt darzů verpflichtet In welcher gſtiff mit groſſen Eeren Die helgen rūwen in dem heren Do ſelbſt vil zeichen gſchechen ſind An wýb / man / alten vnd kind Die zeichen kan man nit vernütten Es leben noch vil fromer lütten Die harum ware kuntſchafft gend Die Solichs kōrtt vnd gſehen hend Darab ſich nieman wunderen Soll Der ding die helge gſchriſt iſt voll Wir wüſſen das Sant Petters ſchatt Die krancken gſund gmacht hatt Von ſant paulus facilet wir leſen Darab die krancken ſind geneſſen Wir hand im alten teſtament Ein man Sin leben hatt vollent Vnd wie Man jn begraben wott Do kam do har ein kriegſche Rott <i>Die ſvolck</i> berůbten vnd erſtochentt Als bald die lütt die kriegs lütt ſachent	Ms. 96
1900			
1905			
1910			
1915	Actorum .5.		
	Actorum .19.		
1920			Ms. 97

1910 vil üdZ

1923 Die ſvolck] Hs Dieß volck

1900 diſes münſter: *Hinweis auf den Aufführungsort auf dem Kronenplatz vor der St. Ursenkirche. Für die Aufführungen Wagners (1543, 1581 und 1591) hat Biermann (Ausgabe, S. 243f.) nachgewiesen, dass sie da stattgefunden haben. B. hält es für wahrscheinlich, dass dies der Aufführungsort aller Solothurner Spiele des 16. Jhs. war.*

1912 kōrtt: ‚gehört‘.

1915 Act. 5, 15.

1917 Act. 19, 11–12.

1920–32 4. Reg. 13, 20–21.

1925		Vß forcht wurffend Sÿ bald hinab Den thotten Cōrpel in das grab Da Helifeus begraben waß Nun loſent vff wies gieng für baß So bald der thott man brürrt die bein	
	4. Reg .13.		
1930		Des helgen mans do gieng er heim Der gſtorben was gantz früſch vnd gſund Chriſtus ſeitt Selbs den rechten grund Wer warlich glübt vnd hofft in mich Wirt Solche zeichen thun wie ich	
1935	Ioan .14.	Vnd gröſſer dan ich hab gethon Daruß wir ein ler ſōnd enpfan Das dhelgen nit zuerachten ſind Dan ſÿ Sind ware Gottes fründ Durch welche gwurckt hat gottes krafft	
	Ioan .15.		
1940		Jr für bitt vil vor Chriſto ſchafft Dorum ſōnd wir Sÿ in eren han Nach Chriſto Jheſu rüffen An Die ander ler ſol vns hie ſin Das wir in aller angſt vnd pin	
1945		In anderen plagen wies ſind gnambt Die dultikeit nement an dhand Gūt willig Sÿent alle zit Was vns der her zū liden gitt Es treffe lib ſell er old gūt	Ms. 98
1950		Ja vnſer leben fleÿſch vnd blütt Das ſōnd wir gern zū opffer ſchencken Gott vnſerem heren / vnd gedencken Das er vß ſiner miltikeitt Dar für vns gitt die ſålikeitt	
	in patientia ueſtra Luce .21.		
1955		O Solothurn erken dinen Namen Das du kumbſt har von altem ſtammen Bÿſt worden jetz ein feſte ſtatt Betracht wie dich Gott bgabet hatt Für andere ſtett vff diſer erd	

1929 brürrt: ‚berührte‘.

1935 Jo. 14, 12.

1936–42 könnte als nachreformatorische Moral verstanden werden.

1938 Jo. 15, 14.

1945 gnambt: ‚genannt‘.

1953–54 Lc. 21, 19: In patientia uestra possidebitis animas uestras.

1959 Für andere: ‚vor anderen‘.

1960	Drum laß dir disen schatz sin wert Sag Gott dim herenn lob vnd danck Das er dir So vil marttrer schanckt Durch welcher fürbit gott hatt glant Vil gnad vnd heil in statt vnd land	
1965	Es fy in thüre kranckheit thott Jn Kriegen für vnd wassers nott Haftu jr fürbitt woll genossen Zu dorneck ifts dir wol erschossen Des glichen ouch Jm brüder holtz	Ms. 99
1970	Do sechtu mengen fyent stoltz Vnd du stünd do mit kleiner macht Hett do fant Vrß din nit geacht Für dich nit betten Gott den heren So hettist dich nitt mögen erwerben	
1975	Es wer kein man nit komen darvon Darum So laß dirs zhertzen gon Biß vest im Christenlichen gluben Loß dich des helgen schatz nit brüben Setz lib er güt vnd leben dran	
1980	Wie Sý für dich ouch hand gethon Do Sý dir dabgöttereý hand gwertt Vnd dich zum Christen gluben [hand] bkert Das hatt Sý kostett lib vnd leben Darby dir ein exempel geben	
1985	Das du ee solt den lib verlieren Dan lossen dich vom helgen glub(en fieren) Den dine elteren hand g(ehalten) So wirtt gott dinen (jemer walten) Behütten dich in N(ot vnd gfare)	
1990	Ja wen(d) du al (zit wilt drin bharren) Ouch schnöd(en götzen opfer weren) Vnd dine (lieben helgen eren)	

1965 thüre: ‚Teuerung‘.

1968 dorneck: *Schlacht bei Dorneck im Birstal, 22. Juli 1499. Entscheidende Schlacht des Schwabenkrieges. Vgl. Kully, (Wagner, U., Anm. zu 2998): «Diese Schlacht, die die faktische Loslösung der Schweiz vom Reiche nach sich zog, lebt bis heute als Höhepunkt der solothurnischen Heldengeschichte in der Erinnerung weiter und wird alljährlich in bescheidenem, alle fünf Jahre jedoch in grösserem Rahmen unter Teilnahme von Regierungsvertretern der mitkämpfenden Stände gefeiert.»*

1969–76 brüderholtz: *Gefecht am Bruderholz bei Basel, 20. März 1499. 800 Eidgenossen, darunter 600 Solothurner schlugen dabei ein feindliches Heer von 3000 Mann in die Flucht.*

1995 Die Gottes Bott for ougen han
 Darzû der grechtikeitt by stan
 Vom bösen neigen / thûn das gûtt
 So halt dich Gott in finer hûtt
 Das geb dir Gott durch sine krafft
 Mit sampt einr loblichen Eidgnoschaft
 2000 Der welle sin zorn von jr wenden
 Sin gnad vnd göttlichen frýden senden
 Darby Erfamen wísen heren
 Wir dancken üch der zucht vnd eren
 Das jr zû glofen hand diß spil
 2005 Ein jeder das verdienen will
 Mit lib vnd gûtt wo er das kan
 Vm sampt vnd funders jederman
 Nun blasent vff es ist am end
 Das Gott vns allen vnfall wend
 2010 Der bschirm mit finer helgen hand
 Vns lib sell eer / gûtt lütt vnd land
 <Dem he>ilig himel fürst Sant Vrß
 <Sampt finer> Ritterlichen burß
 <Wend wir uns al>zit befolgen han
 <Drum blasent vff> wir wend dar von

<End de>ß spils: :

2003 zû glofsen: ‚zugehört‘.

III. LITERATURVERZEICHNIS

1. Ungedruckte Quellen

Solothurn, Zentralbibliothek:

Codex S 58: Älteres St. Ursenspiel von 1539.

Codex S 57: Hanns Wagner: St. Ursenspiel von 1575, Abschrift von Jakob Amiet, 19. Jh.

Codex S 729: Hanns Wagner u. a.: Miscellaneahandschrift.

Codex S 296: Johannes Aal: Freiburger Kollegnachschrift von Glareans ‚Annotationes in geographiam‘.

Solothurn, Staatsarchiv:

RM = Ratsmanuale.

SMR = Seckelmeisterrechnungen 1499–1539 (Seckelmeisterjournal ab 1537).

Stift St. Urs: Acta von 1300–1700.

- : Akten. Gemischtes und Unbekanntes von 1427–1700.
- : Berichte, Memoriale, Verzeichnisse etc.
- : Briefinventar.
- : Chorherrenverzeichnis 1300–1792.
- : Jahrzeitbücher 1500–
- : Stiftsprotokolle 1527–1554.
- : Register zum Protokollband.
- : Varia.

2. Sekundärliteratur

⟨*Aal, Johannes:*⟩ *Tragœdia Joannis des Heiligen vorlœuffers vnd Tœuffers Christi Jesu warhafftige Histori, von anfang seines lãbens / biß inn das end seiner enthauptung. Vß den vier Euangelisten in spils wiß zûsammen gesetzt / vnd gespilt durch ein Eerfame Burgerfchafft zû Solothurn vff den 21. Julij Anno 1549. – Getruckt zû Bernn / By Mathia Apiario. 1549. Cum Priuilegio Regio ad Septennium.*

ADB: Allgemeine deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung S.M. des Königs von Bayern Maximilian II. hrsg. durch die Historische Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften. Leipzig, Duncker & Humblot, 1875–1912.

Amiet, Bruno: Solothurnische Geschichte. Erster Band. Stadt und Kanton Solothurn von der Urgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Hrsg. mit Unterstützung des Regierungsrates des Kantons Solothurn. Solothurn 1952.

Amiet, Bruno und Sigrist, Hans: Solothurnische Geschichte. 2. Band: Stadt und Kanton Solothurn von der Reformation bis zum Höhepunkt des patrizischen Regimes. Hrsg. vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, Solothurn 1976.

Amiet, Jakob: Das St. Ursus-Pfarrstift der Stadt Solothurn seit seiner Gründung bis zur staatlichen Aufhebung im Jahre 1874 nach den urkundlichen Quellen. Beitrag zur schweizerischen Rechts- und Kirchengeschichte (Separatabdruck einer dem. h. Bundesgerichte eingereichten Klage.) Solothurn, Druck und Verlag von B. Schwendimann, 1878.

Amiet, Jakob: Die Gründungs-Sage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier. Der «Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz» anlässlich deren Jahresversammlung im September 1890 gewidmet von den Erben des Verfassers und dem historischen Verein des Kts. Solothurn. Druck von Burkard & Frölicher, Solothurn (1890).

- Bach, Adolf*: Deutsche Namenkunde. I Die deutschen Personennamen; II Die deutschen Ortsnamen; III Registerband, bearbeitet von *Dieter Berger*, Heidelberg, Carl Winter, 1952–1974.
- Baechtold, Jakob*: Der Minorit Georg Kœnig von Solothurn und seine Reisebeschreibungen. Nebst einem Ueberblick über den Antheil Solothurn's an der deutschen Literatur (= Beilage zum Programm der Kantonsschule Solothurn 1873/74). Druck von J. Gassmann, Sohn, Solothurn 1874.
- Baechtold, Jakob*: Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld, Verlag von J. Huber, 1887.
- Bächtold, Jakob* (Hrsg.): Schweizerische Schauspiele des sechszehnten Jahrhunderts. Bearbeitet durch das deutsche Seminar der Züricher Hochschule unter Leitung von J. B. Herausgegeben von der Stiftung von Schnyder von Wartensee. 3 Bde. Zürich, Kommissionsverlag von J. Huber in Frauenfeld, 1890–1893.
- Bahlow, Hans*: Deutsches Namenlexikon, München 1967.
- Benz, Richard*: Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine aus dem Lateinischen überfetzt von R. B. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, 1975.
- Besch, Werner*: Schriftzeichen und Laut. Möglichkeiten der Lautwertbestimmung an deutschen Handschriften des späten Mittelalters. In: *ZfdPh* 80, 1961, S. 287–302.
- Besch, Werner*: Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Francke Verlag, München 1967.
- Biermann Diss. = Biermann, Heinrich*: Die deutschsprachigen Legendenspiele des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, Köln 1977.
- Biermann Ausgabe = Biermann, Heinrich* (Hrsg.): Johannes Wagner, Solothurner St. Mauritius- und St. Ursenspiel. Hrsg. v. H. B. (= Schweizer Texte. Hrsg. im Auftrag der Akademischen Gesellschaft Schweizerischer Germanisten von Alois M. Haas, Karl Pestalozzi und Werner Stauffacher. Band 5.) Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1980.
- Catholy, Eckehard*: Fastnachtspiel. Sammlung Metzler 56. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1966.
- Chronik der Stadt Zürich*. Hg. von *Dierauer, Johannes*, Basel 1900.
- Cleus, Johannes*: De SS. Mauritio Primicerio, Exuperio Senatore, Candido Campiductore, Victore Milite Veterano, Innocentio, Vitale, Aliisque Legionis Thebæ Militibus Martyribus Agauni in Vallesia. Acta Sanctorum 46, S. 308–407.
- Cleus, Johannes*: De SS. Victore et Urfo cum Sociis Thebæis Martyribus Solodori in Helvetia. AASS 48, S. 261–293.
- Creizenach, Wilhelm*: Geschichte des neueren Dramas. 5 Bde. Halle/S.: Max Niemeyer 1893–1916.
- Crous, Ernst und Kirchner, Joachim*: Die gotischen Schriftarten. Leipzig 1928.
- Fiala, Friedrich*: Die Solothurner Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Vortrag vor dem Historischen Vereine Solothurn im Jahre 1883/84. Hrsg. und mit Anmerkungen versehen von Mgr. *L. R. Schmidlin*. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 2, 1908.
- Fiala, Friedrich*: S. auch Jahresbericht über die Thätigkeit des Historischen Vereins des Kantons Solothurn.
- Flury, Erhard und Schönherr, Alfons*: Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn (masch.), ZB Solothurn.
- Gams, Pius Bonifacius*: Series Episcoporum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a Beato Petro Apostolo. Ratisbonae, Typis et sumtibus Georgii Joseph Manz, 1873.
- GDW = Grimm, Jacob und Grimm, Wilhelm*: Deutsches Wörterbuch. (Bearb. von zahlreichen Verfassern.) Leipzig, Verlag S. Hirzel, 1854–1954.
- Goedeke, Karl*: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen.

- 2., ganz neu bearbeitete Auflage. 2. Band: Das Reformationszeitalter. Verlag L. S. Ehlermann, Dresden 1886.
- Gombert, Ludwig*: Johannes Aals Spiel von Johannes dem Täufer und die älteren Johannesdramen (= Germanistische Abhandlungen, begr. von Karl Weinhold, hrsg. v. Friedrich Vogt, H. 31), Breslau, Verlag von M. H. Marcus, 1908.
- Haffner, Franz*: Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz, usw. Solothurn 1666.–, Deß kleinen Solothurnischen Schaw-Platzes Zweyter Theyl, usw. Solothurn 1666.
- HBLS* = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. mit der Empfehlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz unter der Leitung von *Heinrich Türlér, Marcel Godet, Victor Attinger* in Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern aus allen Kantonen. (7 + 1 Bde.) Neuenburg, Administration des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz, 1921–1934.
- HDA* = Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. unter besonderer Mitwirkung von *E. Hoffmann-Krayer* und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von *Hanns Bächtold-Stäubli*. Berlin u. Leipzig 1927–42.
- Helvetia Sacra*, begründet von *P. Rudolf Henggeler OSB*, herausgegeben von *Albert Bruckner*. Francke Verlag Bern 1972 ff.
- Helvetia Sancta*, H. Schweitzer-Land / seu Paradisus Sanctorum Helvetiae Florum; usw. *P. F. Henricum Murer*, St. Gallen 1750.
- Helwig, Hellmuth*: Handbuch der Einbandkunde. 3 Bde. Hamburg 1954.
- HL* = *Franz von Sales Doyé*: Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche. 2 Bde. Leipzig 1929.
- Id.* = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Hrsg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von *Friedrich Staub* und *Ludwig Tobler* und fortgesetzt unter der Leitung von *Albert Bachmann* und *Otto Gröger* (Bearbeitet von *H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle*). J. Huber, Frauenfeld 1881 ff. (noch unvollendet).
- <De Voragine, Jacobus>*: Longobardica Historia que a plerisque Aurea legenda sanctorum appellatur siue Passionale sanctorum. Hagenaw: Henricus Gran, 1506.
- Jb. Sol. Gesch.*: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte. Hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Solothurn, Buchdruckerei Gassmann, Solothurn 1928 ff.
- Jahresbericht über die Thätigkeit des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Hg. von *F. Fiala*, Solothurn: B. Schwendimann und Burkard und Froelicher, 1881.
- King, Norbert*: Mittelalterliche Dreikönigsspiele. Eine Grundlagenarbeit zu den lateinischen, deutschen und französischen Dreikönigsspielen und -spielszenen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. (Germanistica Friburgensia 3A u. B.) Universitätsverlag Freiburg Schweiz, 1979.
- Krutter, Franz*: Über einige Solothurnische Schaufpiele des 16. u. 17. Jahrhunderts. In: Wochenblatt für Freunde der Literatur und vaterländischen Geschichte. Solothurn 1845/46.
- Kully, Rolf Max*: Die Ständesatire in den deutschen geistlichen Schauspielen des ausgehenden Mittelalters. (= Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur, H. 31.) Francke Verlag, Bern 1966.
- Kully, Rolf Max*: Neuerscheinungen zum Drama des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Sammelrezension in: Wirkendes Wort 25 (1975), S. 269–272.
- Kully, Rolf Max*: S. auch *Hanns Wagner*, Sämtliche Werke.
- Lindt, Johann*: The Paper-Mills of Berne and their Watermarks, 1465–1859 (with the German original) at the request of the Stadt- und Universitätsbibliothek at Berne. MCP 10 (1964).
- LThK* = Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von *Michael Buchberger*. 2.,

- völlig neu bearb. Aufl., hrsg. von Höfer, Josef und Rahner, Karl. Bd. 1–10 + Register, Verlag Herder, Freiburg/Br. 1957–1967.
- Lütolf, Alois: Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus. In: Forschungen und Quellen zur Kirchengeschichte der Schweiz. Lucern: Gebrüder Räder, 1871.
- Meyer, Ernst: Aus der Johannestragödie des einstigen Badener Leutpriesters Johannes Aal. Badener Neujahrs-Blätter 1 (1925), S. 44–62.
- Meyer, Ernst: Das Leben des Priesters, Humanisten und Dichters Johannes Aal. Badener Neujahrs-Blätter 4 (1928), S. 40–56.
- Meyer, Ernst: Tragoedia Johannis des Täufers von Johannes Aal in Solothurn 1549. Hrsg. v. E. M. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts, Nr. 263–267.) Halle (Saale): Max Niemeyer, 1929.
- Meyer, Otto und Klauser, Renate: Clavis Mediaevalis. Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1962.
- de Montmelian, J(oseph) Bernard: Saint Maurice et la légion thébéenne. Tome I. Librairie Plon. Paris 1888.
- Morgenthaler, Hans: Kulturgeschichtliche Notizen aus den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen des XV. Jahrhunderts. In: Anz. f. schweiz. Altertumskunde 20 (1918), 21 (1919), 22 (1920), 23 (1921), 24 (1922). Zürich: Verlag des Schweiz. Landesmuseums, Buchdruckerei Berichthaus.
- NDB = Neue deutsche Biographie. Hrsg. von der historischen Kommission bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Duncker & Humblot, Berlin 1953 ff. (unvollendet).
- Pfleiderer, Rudolf: Die Attribute der Heiligen. Ein alphabetisches Nachschlagebuch zum Verständnis kirchlicher Kunstwerke. Ulm: Heinrich Kerler, 1898.
- Röhrich, Lutz: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg: Herder, 1973.
- Schönherr, Alfons: Die mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn. Zentralbibliothek Solothurn 1964.
- Schönherr, s. auch Flury-Schönherr.
- Svrvs, Lavrentivs: De Probatis Sanctorum Hiftoriis, partim ex tomis. Aloysii, Lipomani, Doctiffimi episcopi, partim etiam ex egregiis manuscriptis codicibus, quarum permultæ antehæc nunquàm in lucem prodière, optima fide collectis per F.L.S. Carthusianum domûs Colonienfis, et nunc recens recognitis atque aliquot Vitarum accessione auctis, per F. Iacobvm Mosandrvvm eiusdem Carthusiæ monachum. Tom. 5, Colonia Agrippinæ, apud Guerinum Calenium et hæredes Quentelios, 1580, Tom. 7, 1581.
- Tatarinoff, E.: Die Briefe Glareans an Johannes Aal, Stiftspropst in Solothurn, aus den Jahren 1538–1550. Hrsg. und erläutert von E. T. In: Urkundio Bd. 2, Tl. 3, Solothurn, Zepfel'sche Buchdruckerei, 1895, S. 1–60.
- Tatarinoff, Eugen: Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkriege bis zur Schlacht bei Dornach, 22. Juli 1499. Nebst 172 urkundlichen Belegen und 24 lithographischen Beilagen. Festschrift verfasst im Auftrage der hohen Regierung des Kantons Solothurn zur IV. Säkularfeier der Schlacht bei Dornach. Solothurn: A. Lüthy, 1899.
- Tschudin, W. Fr.: The ancient Paper-Mills of Basle and their Marks. MCP 7 (1958).
- Wagner, Hanns, 'Carpentarius', Ioannes: Sämtliche Werke. Hrsg. von Rolf Max Kully, Peter Lang, Bern 1981/82.
- Bd. 1: Sant Mauritzen Tragoedia und Sant Vrfen Spil.
- Bd. 2: Dreikönigsspiel, Aristotimus Tyrannus, Stephanis, Carmina, Gedichte.
- Bd. 3: Das Leben des lateinischen Schulmeisters und Dramatikers Hanns Wagner alias Ioannes Carpentarius. Eine Testimonienbiographie.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm: Deutsches Sprichwörterlexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 5 Bde., 1873. 2. Aufl. Wissenschaftl. Buchgesellschaft, Darmstadt 1964.

